

Bezugspreis: Durch unsere Leserkassen und Agenturen: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 M. vierteljährlich; Ausgabe B: 70 Pfennig monatlich, 2.10 M. vierteljährlich (Postgebühren monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2.10 M. vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfennig monatlich, 2.40 M. vierteljährlich (Postgebühren monatlich 10 Pfennig). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Eingangspreise: Die einseitige Briefe oder deren Äquivalent aus Wiesbaden 20 Pf., von außerhalb 25 Pf. Im Ausland: Briefe aus Wiesbaden 1.— M., von außerhalb 1.25 M., Kabakel nach anliegendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen am bestimmten Tage wird keine Garantie übernommen. Bei unregelmäßiger Bezahlung der Inseratsgebühren durch Abgabe von Kontokorrenten etc. wird der jeweilige Abzug verhängt.

General-Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

Ämtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rimbach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. d. a.

Verantwortlicher für Geschäftsstelle und Redaktion 199; für Verlag 819. — Geschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin W. 2, Postfach 12.

Nr. 91. Donnerstag, den 18. April 1912. 27. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 10 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Die Arbeiten des Reichstages.
Berlin, 18. April. Der Senatorenkonvent des Reichstages beriet die Geschäftsfrage der kommenden Woche. Es soll verhandelt werden, bis Pfingsten den Etat und die Behr- und Rechnungsvorlagen zu erledigen. Der 4. und der 6. Mai sollen sittingsfrei bleiben.

Der sächsische Bergarbeiterstreik.
Dresden, 18. April. Die Einigungs-Verhandlungen im sächsischen Bergbau sind vollständig gescheitert. Auch die gezeigte Konferenz der Vertreter der Grubenbesitzer und des sächsischen Bergbauvereins mit dem Minister des Innern und seinen Räten führte zu keinem Ergebnis. Die Unternehmer lehnten abermals jede Entgegenkommen ab. Sie wollen nur bei steigender Konjunktur eine Revision der Löhne vornehmen, wie dies bis jetzt ja stets geschehen ist. Die Vertreter der streikenden Bergarbeiter werden in den nächsten Tagen zu den gescheiterten Einigungsverhandlungen Stellung nehmen.

Die Sonnenfinsternis in Paris.
Paris, 18. April. Die Sonnenfinsternis bei Paris wurde in der Zone der Totalität von zahlreichen französischen und fremden Astronomen und Schülern des Polytechnikums beobachtet. Zur Beobachtung waren Genossenschaftler im Freiballon und zwei Flugmaschinen aufsteigend. Die Finsternis war zur Zeit, als Sonne und Mond sich bedekten, beinahe ringförmig. Um 12 Uhr 48 Minuten war der Planet Venus sichtbar. Die Temperatur sank auf vier Grad und stieg dann wieder.

Die Gährung in Marokko.
Paris, 18. April. Nach Meldungen aus Udschda hat die unter den Stämmen am linken Atlasufer herrschende Gährung seit dem Geschehen von Mahardid rasch zugenommen und unter den Stämmen des mittleren Atlasgebirges und des Tales von Tazza bis nach Fez eine kriegerische Bewegung hervorgerufen. Der französische Rundfunkdienst habe die Nachricht erhalten, daß in einer Versammlung von Stammesführern die Bildung einer Gharqa erklärt worden sei, welche die Franzosen am Atlasfuß angreifen solle. Die Generale Kitz und Trumet haben sich nach Taurit begeben, um entsprechende Gegenmaßnahmen zu treffen.

Der Kampf um Tripolis.
Rom, 18. April. (Agenzia Stefani.) General Garibaldi benutzte am 15. April die anhaltende Erschütterung des Feindes, sich des Besitzes des Forts Buchames zu sichern. Die Ausfällung weiterer Truppen verlief unter dem Schutze des zum Feind bereiteten Schiffes und der Landartillerie ohne Störung. Der Flieger Leutnant Palma de Cesnola ist hier eingetroffen. Das Flugzeug legte die Strecke Tripolis-Buchames in zwei Stunden zurück.

Rom, 18. April. Die Agenzia Stefani meldet aus Derna: Die Türken, die in den letzten Tagen den italienischen Kisten nachgeben Stellung nahmen, eröffneten am Dienstag Mittag das Feuer mit drei oder vier Kanonen auf das Fort Lombardla, durch lebhaftes Kleinartillerie-Gewehrfeuer unterstützt. Da die Besatzung des Forts Verstärkungen erhielt, vermochte sie dem Angriff standzuhalten. Die türkische Artillerie, die gut versteckt war, wurde von zehn italienischen Geschützen wirksam angegriffen und feuerte schwächer. Um 6.30 Uhr ließen sie das Feuer ein und zog sich zurück; auch die türkische Infanterie trat unter dem Feuer der italienischen Geschütze den Rückzug an.

Die Republik China.
Peking, 18. April. (Reuter.) In Wanhsien (Szechuan) kam es am Sonntag bei der Entwaffnung alter Truppen zu einem Kampf zwischen diesen und den neuen Truppen. Die alten Truppen wurden geschlagen, wobei hundert Mann getötet wurden. Die Ordnung ist wiederhergestellt.

Der Untergang der Titanic.

Berlin, 18. April. Eine ungewöhnlich große deutsche Post muß mit der Titanic verloren gegangen sein. Für die Vereinigten Staaten von Amerika kommt die ganze deutsche Auslieferung in Betracht, die den Lloyd-Dampfer George Washington nicht mehr erreichen konnte, der am 6. von Bremerhaven abging und am 7. nach Nachsendungen in Southampton und Cherbourg erhielt. Die letzten Bahnposten nach Southampton gingen von Berlin am 6. April vormittags 11.40 Uhr, nach Cherbourg nachmittags 1 Uhr. Die letzte Bahnpost nach Queenstown für die Titanic verließ Berlin erst am 10. nachmittags 3.15 Uhr; es kommt also die Auslieferung von 4 Tagen in Betracht. Ueber England werden alle Arten von Briefsendungen befördert, also auch Drucksachen, Geschäftsbriefe usw.; ausgenommen sind lediglich Leihpennbriefe nach den Vereinigten Staaten. Der Titanic zugeführt werden mußte aber planmäßig auch die ganze deutsche Post nach einem großen Teil des übrigen Amerikas. Zur Beförderung mit dem White Star-Dampfer waren, wie die Reichspostverwaltung am 11. mitteilt, mitgegeben Briefposten aus Deutschland für ganz Nord- und Mittelamerika, sowie für Japan, Kuba, Curacao, Haiti, San Domingo, Kolumbien, Porto Rico, Ecuador, Peru und Bolivien (La Paz). Es handelt sich dabei im wesentlichen um die Sendungen die zwischen den Postabgängen ab Köln am 6. April 10.15 Uhr abends (zum Dampfer George Washington des Norddeutschen Lloyds, am 7. April aus Cherbourg) und ab Köln am 10. April 4.41 Uhr früh (zum Dampfer Titanic) aufgegeben waren. Außerdem sind der Titanic ausgegangen die Briefsendungen für Barbados, Kolumbien und Britisch-Guayana, die nach dem Postabgang ab Köln 6.13 Uhr nachmittags vom 9. April (zum Dampfer Royal Mail Steam Packet Company, am 10. April von Southampton) vorgelegt haben.

London, 18. April. Alle Schiffsbüros haben auf das höchste aufmerksam. Ueberall werden Frauenfabriken. Die Verluste der Lloyd sind bedeutend, können aber im Augenblick nicht festgestellt werden. Der Wert der Schiffsladung soll weit über 20 Millionen Mark betragen, worunter sich Verlust befinden, die einer Dame gehören, und einen Wert von 1/2 Millionen Mark besitzen. Unter 300 Passagieren der ersten Klasse vermißt die amerikanische Millionäre ein Vermögen von 2 1/2 Milliarden Mark. 3418 Poststücke sind verloren. Besonders wird Southampton durch das Unglück betroffen, da über 900 Mann der Besatzung von dieser Stadt kommen. Man hat bisher keinen einzigen Überlebenden gesehen und geschrien, so daß genaue Meldungen immer noch zu erwarten sind.

Newport, 18. April. „Evening World“ und „Evening Sun“ veröffentlichten folgende von der Rekonstitution in Campdown (Neuschottland) beim hiesigen Marconibeamten eingegangene Depesche: „Wir stehen in Verbindung mit der „Carpathia“ via Dampfer „Franconia“ und können antworten, daß die „Titanic“ mit einem unbeschädigten Schiffe ankommen wird, und daß über 2000 Personen ungeschadet sind.“

Newport, 18. April. Ein elektrischer Sturm hat gestern Abend und heute früh die Uebermittlung drahtloser Telegramme unterbrochen, deshalb ist keine Nachricht von der „Carpathia“ angekommen. Man nimmt an, daß der Kreuzer „Geleit“ morgen schon nahe genug ist, um amtliche Nachrichten nach Washington zu schicken. Von den Überlebenden, deren Namen bekannt sind, sind 79 Männer, 233 Frauen und 16 Kinder. Vermutlich befinden sich unter den 540 Überlebenden, deren Namen noch nicht veröffentlicht sind, nicht mehr als 100 Seelente, die zur Befragung der Boote erforderlich waren. Die verbleibenden 440 sind wahrscheinlich zum größten Teil Frauen und Kinder aus dem Zwischendeck, wo sich 710 Passagiere befanden, so daß die Zahl von 440 dem gewöhnlichen Verhältnis entspricht. — Der französische Dampfer „Bretagne“ schickte Sonntag früh, fast genau in der Gegend, wo die „Titanic“ unterging, ein immenses Eisfeld, aus dem riesige Gesteine gleich Kollentravertin emporstiegen. Die „Bretagne“ änderte ihren Kurs, indem sie wartete es fünf Stunden, bis das Eis außer Sicht war.

Newport, 18. April. Der Hamburger Dampfer „Cincinnati“ war Sonntag Abend 11 Uhr in

Verbindung mit der „Titanic“. Letztere signalisierte „Große Gefahr, schnelle Hilfe schicken“. Der drahtlose Telegrafist wurde dann von der „Olympic“ unterbrochen, die signalisierte, daß sie der „Titanic“ näher sei, als die „Cincinnati“ und zu Hilfe eilen werde. — Alle Hoffnung, daß noch Rettungsflöße am Leben sind, außer denen, deren Namen schon bekannt sind, scheint geschwunden. Da die „Carpathia“ erklärt, nunmehr die Namen der Zwischendeckler kennen zu wollen. Daraus wird geschlossen, daß keine weiteren Rettungsflöße als gerettet zu melden sind.

Deutscher Reichstag.

39. Sitzung vom 17. April.

Der Etat des Reichs-Eisenbahn-amtes wird weiter beraten.

Abg. Vogtherr (Soz.) sucht nachzuweisen, daß das Personal überbürdet ist und schwere Eisenbahnunfälle die Folge davon waren.

Abg. von List (Ntl.) begründet eine Resolution seines Parteifreundes Bedelberg, der eine Denkschrift über die bisherige Wirkung und das Ergebnis des Staatswagen-Verbandes fordert und in ihr zugleich Richtlinien für eine mögliche Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens in Gemeinschaft mit der vom deutschen Bundesrat eingesetzten Sonderkommission. Redner polemisiert unter vielem gegen den Fall, daß die Ministerialdirektor Kirchhoff durch den preussischen Eisenbahnminister und die „Nord. Allg. Ztg.“ erfahren hat. Wir müssen zur vollen Gemeinschaft kommen, allerdings auf föderativer Grundlage. Ihre Hoheitsrechte werden die Einzelstaaten dafür gern aufgeben.

Abg. Gotthein (f. Sp.) fordert das Reichseisenbahnamt auf, energisch nachzuforschen, an welchen Niveau-Übergängen die Aufstellung von Schrankenwärtern notwendig ist, da die Eisenbahn selbst aus fiskalischen Gründen die Sicherheits-Vorschriften zu lax gehandhabt werden.

Abg. v. Böhlendorff (Kons.): Die Einführung der Elektrizität auf unseren Hauptbahnen bedarf sehr gründlicher Prüfung. Unter Umständen könnte unsere ganze Mobilmachung lahm gelegt werden. Dazu kommen die volkswirtschaftlichen Momente. a. W. die Streiks. Den Ausführungen des Präsidenten des Reichseisenbahnamtes, daß wir hoffentlich zu einer größeren Vereinheitlichung des Eisenbahnwesens kommen werden, muß ich namens meiner Freunde ganz entschieden entgegen treten. Die Einheitlichkeit wird durch die alljährlichen Konferenzen hinreichend gewährleistet, aber das finanzielle Budget darf man den Einzelstaaten nicht nehmen.

Präsident des Reichs-Eisenbahnamtes Wackerpapp: Bei der Elektrifizierung der Staatsbahnen können allerdings Vorfälle auftreten, weil ja die Gefahr böswilliger Verhinderung oder Unterbrechung beim elektrischen Betrieb natürlich größer ist als bei der bisherigen mechanischen. Ueber eine internationale Einführung der selbsttätigen Entzerrungs- und Weichenverstellungen. Erreichbar sind weitere Sonderabkommen in einzelnen Fragen, unerreichbar eine volle Betriebs- und Finanz-Gemeinschaft und die Uebertragung der Bahn auf das Reich. Die Initiative muß von den Bundesstaaten ausgehen.

Abg. Dr. Haas (f. Sp.): Die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes will die Reichs-Eisenbahnen, nur die preussischen Partikularkisten wollen sie nicht.

Abg. Werner (Ntl.) fordert eine gesetzliche Regelung der Ruhezeit, wenigstens für die Lokomotivführer.

Abg. Müller-Reiningen (f. Sp.) empfiehlt den Einsparungs-Kommissionen für die Wagnersfahrer in Jugendvereinen.

Abg. Reithaus (Soz.) fordert Verbesserung der vierten Wagenklasse.

Die Resolution betreffend die Denkschrift über die Staatsbahn-Gemeinschaft wird angenommen, desgleichen die Resolution über gesetzliche Festlegung der Dienst- und Ruhezeiten des Personals.

Es folgt der Justiz-Etat. Am Bundesratspräsidenten Dr. Bischoff.

Abg. Stadthagen (Soz.) spricht über die drakonische Justiz bei geringfügigen Sachschäden, während ein so offenkundiges Gewohnheitsverbrechen wie das Duell nicht verfolgt werde. Bei den Streikprozessen im Ruhrgebiet hat man die Gerichtsverfugung und die Strafprozess-Ordnung außer Kraft gesetzt. Mit rückwärtsloser Verhängung der Untersuchungsmaßnahme kann der dümmste, freivolke und gewissenlose Staatsanwalt einen Unschuldigen ins Verderben bringen. Herr Staatssekretär! Warum gehen Sie gegen diese Beamten wegen Mißbrauch der Amtsgewalt nicht vor? Unsere Justizverwaltung kennt zwei Nationen: die besitzende und die entrechteten Arbeiter. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Donnerstag 1 Uhr: Nationalliberale Interpellation über den bayerischen Jesuiten-Erlaß, Wahlprüfung Dr. Weder-Pessen. Sodann Fortsetzung des Justizetats. Schluß 7 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenversammlung vom 17. April.

Die allgemeine Besprechung über die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Provinz des Eisenbahnetats wurde heute beendet und darauf in die allgemeine Besprechung eingetreten. Die Debatte sollte bei dem Kapitel Einnahmen aus dem Personal- und Gütertarifen ein. Um 1/2 Uhr wurde die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr vertagt.

Rundschau.

Monarchenbegegnung auf Korsen.

Der Kaiser begab sich gestern nachmittag mit den Prinzen und Prinzessinnen nebst Gefolge im Automobil nach der Stadt ins königliche Palais, wo die Herrschaften von der Terrasse aus das Eintreffen des griechischen Kreuzers „Georgios Averof“ beobachteten, der den König und den Kronprinzen von Griechenland an Bord hatte. Als das Schiff anlegte, erschien der Kaiser mit den Herrschaften an der Landungsstelle. Der König und der Kronprinz von Griechenland gingen an Land, vom Kaiser aus herzlich begrüßt. Nachdem der König in dem die Guldigung der Behörden entgegengenommen hatten, schritten der Kaiser, der König und die anderen Fürstlichkeiten zu Fuß nach dem Palais, vom Publikum förmlich geleitet. Inzwischen war die königliche Yacht „Amphitrite“ eingelaufen mit der Königin, Prinzessin Maria und dem Prinzen Andreas Nikolaus an Bord. Der Kaiser und der König begaben sich wieder zur Landungsstelle. Der Kaiser geleitete die Königin ins Palais. Das Publikum brach andauernd in Hochrufe aus. Der Kaiser begab sich später nach dem Achilleion.

Preussische Anleiheausgabe.

Nach einer dem Abgeordnetenhaus heute vorgelegenen Uebersicht waren bis Ende 1911 zum Zwecke der Errichtung von Rentenbüchern in Preußen aus dem Reichsfonds der Rentenbanken an Zwischenschatz 67,8 Millionen Mark zugesichert und 53,3 Millionen tatsächlich gewährt. Zurückgezahlt waren 87,5 Millionen Mark. Da die entsprechenden Zahlen sich Ende 1910 auf 56,5, 41,5 und 22,8 Millionen Mark beliefen, so waren im Jahre 1911 an Zwischenschatz aus dem betreffenden Fonds 11 Millionen Mark zugesichert, 8,5 Millionen Mark tatsächlich gewährt und 7,3 Millionen Mark zurückgezahlt.

Ein Wahlkompromiß in Rudolstadt.

Die bürgerlichen Parteien im Kuratorium Schwarzburg-Rudolstadt haben sich einander genähert und man hofft, durch gegenseitige Zugeständnisse unter Ausschaltung jeglichen Parteizwistes alle bürgerlichen Parteien vereinigen zu können, um die sozialdemokratische Mehrheit im Landtag zu beseitigen. Den Gegensatz zwischen den Fortschrittler und dem Bunde der Landwirte erhofft man dadurch auszugleichen, daß die Kandidaten der letzteren die Kandidatur in Stadtilm den Fortschrittler überlassen, während erstere sich verpflichten, im Wahlkreis Rudolstadt für den bürgerlichen Kandidaten einzutreten. Für die Landesparlamentarier Rudolstadt werden die Nationalliberalen die Kompromißkandidaten stellen.

Sehe Drahtnachrichten siehe Seite 4

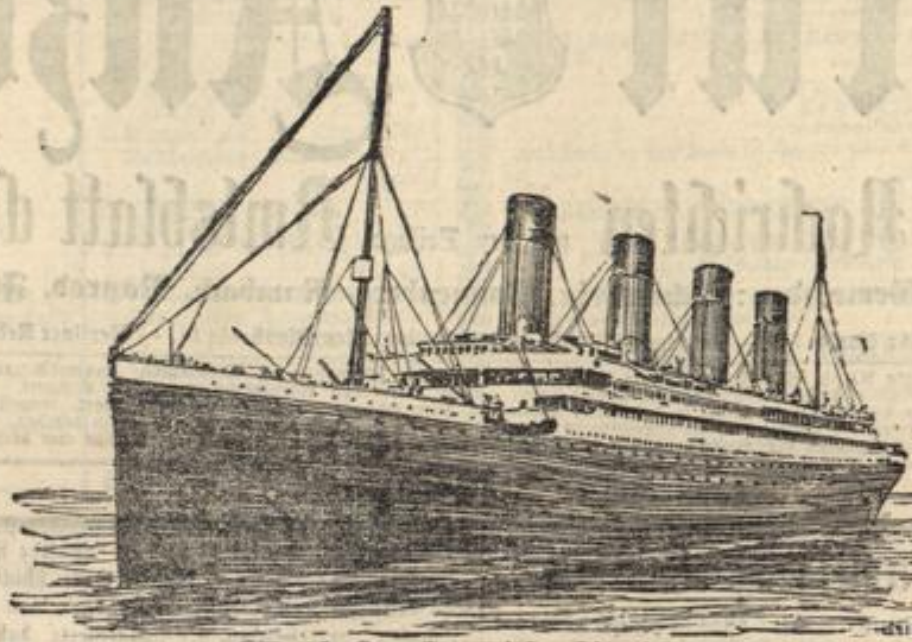
Die Methylnalkohol- vergiftungen vor Gericht.

Der Prozeß gegen den Droguisten Scharmach und Genossen wegen der Methylnalkoholvergiftungen wurde heute nach zweitägiger Pause fortgesetzt. Der äußere Rahmen, in dem sich der Prozeß abspielt, ist ein anderer geworden, denn anstelle des halbdunklen alten Schwurgerichtssaales, in dem bisher verhandelt wurde, ist die Halle des Sitzungssaales im neuen Kriminalgebäude in der Turmstraße getreten. Etwas neues bietet die heutige Verhandlung nicht. Das Hauptkontingent der Zeugen, die heute vernommen werden, heißen Krankenschwestern und Ärzte. Nach Eröffnung der Sitzung wurde zunächst ein Schankwirt vernommen, der von Scharmach durch Vermittlung des Angeklagten Meyen Methylnalkohol bezogen hatte. Er sagt aus, daß Meyen ihm eine Offerte gemacht habe, wonach Scharmach einen größeren Posten Spirit billig abgeben könne. Er hat auch einen Ballon Spirit bezogen, jedoch nicht vollständig verbraucht, da er inzwischen Kenntnis von den Vergiftungen erhalten hatte. — Sodann wurde eine Reihe von Ärzten und Schwestern vernommen, um ein Bild von der Krankengeschichte der Patienten zu geben, die wegen Methylnalkoholvergiftungen seinerzeit in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht worden sind. — Die erste Zeugin ist die Krankenschwester Mertens, an welche der Vorsitzende die Frage richtete, ob die Missetäter, die sie in Pflege hatte, gekostet erkrankte Patienten in Pflege gehabt, von denen dann im Laufe der Zeit etwa 15 bis 20 ihr gelang hätten, daß sie den Schnaps, der inzwischen als Erkrankungsursache festgestellt war, bei Nacht gekauft hätten. — Es worden seien, wo sie den Schnaps gekauft haben. — Die Zeugin erwidert darauf, daß

man eine solche Frage an die Kranken nicht gestellt habe, weil damals noch nicht festgestanden habe, daß Methylnalkoholvergiftung vorlag. Sie habe 33 an Methylnalkoholvergiftung verstorbenen Kranken Schwestern vernommen, deren Aussagen aber zum Teil sehr unverständlich bleiben, weil sie nicht laut genug sprachen, um bei der schlechten Akustik des Saales deutlich verstanden zu werden.

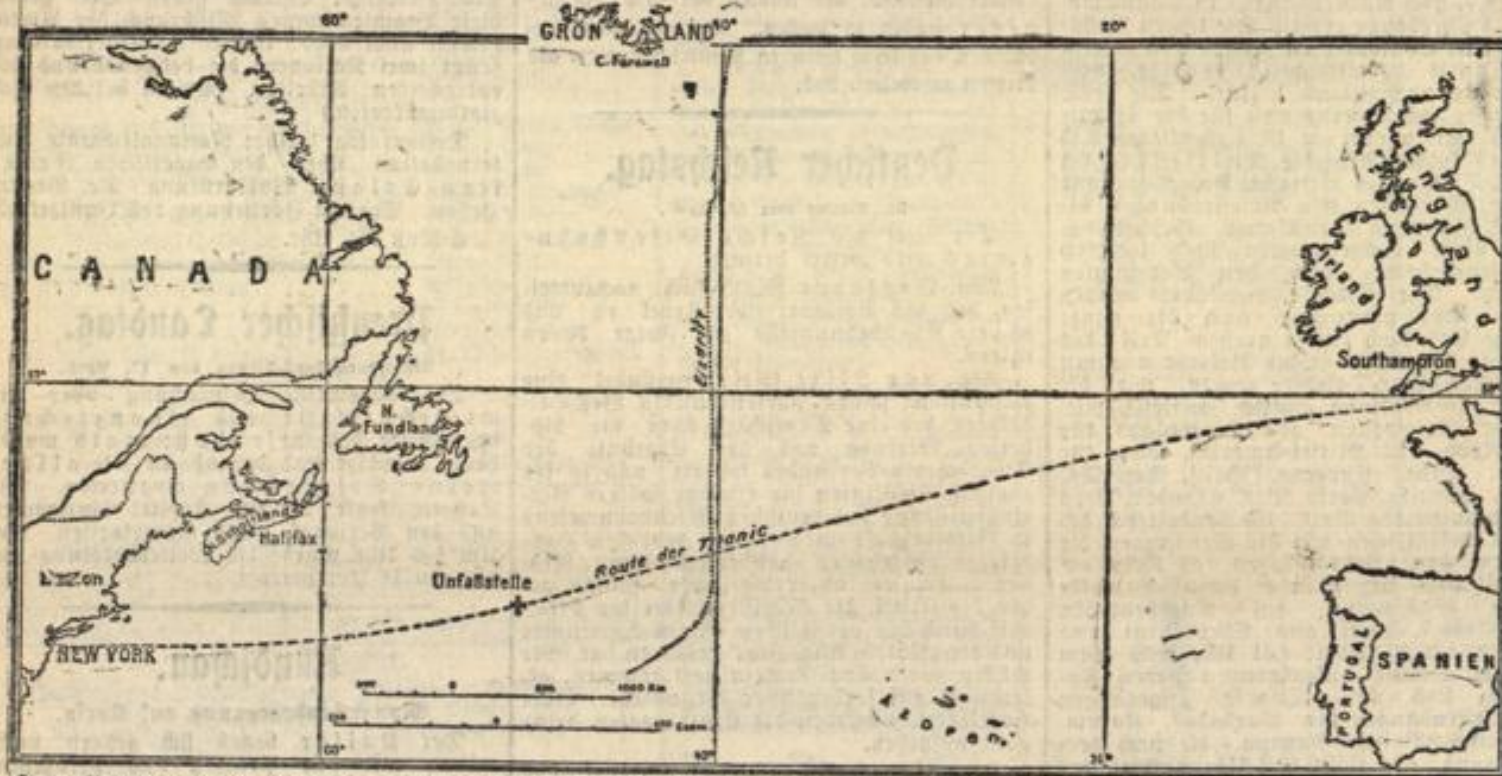
Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Berlin, 18. April. In der gestrigen Verhandlung des Methylnalkoholprozesses wurde Rechtsanwalt Dr. Berthauer mit 100 M. in Ordnungsftrafe genommen.



Der gesunkene Dampfer „Titanic“.

(Das Schiff ist bekanntlich 260 Meter lang und 30 Meter breit. Es würde demnach in seiner Breite die ganze Wilhelmstraße einschließlich der Promenade ausfüllen und von der Ecke der Rheinstraße bis zum Museum reichen. D. Reb.)



Zum Untergang des Dampfers „Titanic“: Die Schifffroute Southampton—New York und die Unfallstelle, an der die „Titanic“ versank.

lokales.

Wiesbaden, 18. April.

Revue der Handelskammer.

Der Vorsitzende der Handelskammer, Dr. Meyer, hat einen umfangreichen Jahresbericht der Handelskammer zur Verfügung gestellt, der in interessanten Kapiteln einen Überblick gibt über die auf viele Gebiete verbreitende Arbeit der Kammer. In einem Vorwort gibt der Leiter der Handelskammer eine Übersicht über die Lage von Handel und Industrie im Kammerbezirk, aus der u. a. folgendes entnommen sei: Die für das Jahr 1911 vom Staatssekretär des Reichsamt des Innern im Februar 1911 vorausgesagte Produktionszunahme hat sich leider nicht verwirklicht. Trotzdem darf am Schluß des Jahres gesagt werden, daß der Absatz der Industrie im Jahre 1911 eine allgemeine Steigerung erfahren hat, die über das Maß der Vermehrung hinausgeht, welches die Volkswirtschaft forderte und das auch in den Betriebsverhältnissen besonders der Großindustrie anfuhr. Dem gesteigerten Umsatz entsprach aber nicht eine Steigerung des Gewinns. Hauptursachen dieses Mißverhältnisses zwischen Absatz und Gewinn waren die mangelnde Steigerung der Preise der Fertigwaren und die erhöhten Geschäftskosten. Die Hauptgruppen der Unkosten, Rohstoffpreise, Löhne, öffentliche Steuern, erfordern sämtlich Steigerungen. In dieser Hinsicht den Unternehmern Gewinn schmälern. Die Erhöhung der Unkosten kamen im Jahre 1911 noch die drohende Kriegsgelahr, sowie die große Dürre mit allen ihren Folgen. Die Forderung eines Teils der Lebensmittel zwang den Staat und die Industriellen zu außerordentlichen Gestaltsmaßnahmen. Dabei mußte der Handel es erleben, daß ihm von vielen Seiten zu Unrecht die alleinige Schuld an der Preissteigerung angelastet wurde. Gemeinderäte nahmen Veranlassung, den Handel durch Einrichtungen von Verkaufsstellen für Milch, Kartoffeln und ähnliches zu unterstützen. Die Beamten folgten mit der Gründung von Beamtensparvereinen, wie auch in Wiesbaden, angeblich zur Vermeidung der Preissteigerung.

Die im Bezirk Wiesbaden vertretenen Industrie- und Handelszweige standen ebenfalls unter dem Einfluß der eben geschilderten Kräfte. Der Absatz hat sich mit wenigen Ausnahmen (wie Siegelzucker, Glas, Porzellan-Industrie, Weinsteinsäure) günstig entwickelt, jedoch bei zum Teil gesteigerten Rohstoffpreisen, gesteigerten Unkosten, meist gleichen oder sinkenden Fabrikpreisen und deshalb nicht entsprechendem Gewinn. Von den landwirtschaftlichen Gewerbetreibenden hatten die Mühlen bei steigenden Preisen des Getreides, gleichen Fabrikpreisen und höheren Löhnen einen ungünstigen Ertrag. Der Weinbau hatte ein sehr gutes Jahr. Unter den von der in hiesigem Bezirk schwer darniederliegenden Bauunternehmung abhängigen Stein- und Erden-Industrien hatte die Ziegelindustrie ein gutes Jahr, während die nach anderen Gegenden mit summiert lebhafter Bautätigkeit liefernden Dachziegelgruben einen befriedigenden Absatz hatten. Die Maschinen- und Metall-Industrie hatten im allgemeinen einen lebhaften Absatz, insbesondere die Maschinenfabriken, Eisengießereien, Fabrikation der Beleuchtungsgegenstände, welche Betriebsveränderungen vornehmen mußten. Die Bauunternehmung, die Glasmalereien hatten ein ungünstiges Jahr. Die Bäcker des Bezirks hatten zum Teil ein günstiges Jahr, da die Zahl der Besucher in den Bäckern stieg.

Ueber Wiesbadens Kurleben enthält der Handelskammerbericht folgende Angaben: Das abgelaufene Kalenderjahr 1911 kann für die Wiesbadener Kurinteressen als ein günstiges bezeichnet werden. Es befand sich die Kur zur Aufwärtsbewegung. Eine Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage in der gesamten Wiesbadener Kurindustrie war zu

Das Ohr in der Kriminalistik.

Vanderei von T. v. Altmannsdorf.

Mozart, der unsterbliche Liebling der Musik, besaß ein äußerst hübsches, misgeformtes Ohr, das nicht einmal ein Lappchen sein eigen nennen durfte! Die Haartracht damaliger Zeiten kam aber dem großen Tonkünstler zu Hilfe, und er konnte sein von der Natur so mißgünstig behandeltes Ohr ohne weiteres durch eine geschickte Frisur verbergen.

In jenen Tagen war es überhaupt weit weniger unangenehm, misgeformte Ohren zu besitzen, als dies gegenwärtig der Fall ist. Ein ungewöhnlich geformtes Ohr galt früher nur als Schönheitsfehler — heutzutage sind wir geneigt, darin ein Entartungszeichen zu erblicken, ein äußeres Signal für eine geistige oder moralische Minderwertigkeit. Darum weh uns Armen, wenn die Lärme des Stadtlebens uns mit großen, weit abstehenden „Hentelohren“ mit einem fest an die Wangen verwachsenen oder einem fehlenden Ohrklappchen auf dieser Erde wandeln heißt! Der dieses Gegenstandes kundige Mitmensch, an dem wir auf der Straße vorübergehen, greift sich vielleicht bei unserem Anblick angründend nach der Taille, um nachzufühlen, ob sein Vorurteil noch da ist. Denn über die Häufigkeit der Ohrabnormitäten bei Verbrechern (und auch bei Geisteskranken) ist viel geredet worden, und gelegentlich kann sie allerdings nicht werden.

Damit soll aber keineswegs gesagt werden, daß nicht auch geistig und moralisch völlig intakte Menschen recht misgeformte Ohren aufweisen könnten. Sogar bei einem recht großen Prozentsatz von ihnen trifft man Ohranomalien an. Nur knapp zwei Drittel aller Unbescholtenen und Geistesgesunden dürfen sich rühmen, ein ganz normales, regelrecht gebildetes äußeres Ohr zu besitzen. Bei einem reichlichen Drittel oder lassen sich Mißformen an der Ohrmuschel feststellen. Bei den Verbrechern allerdings herrscht das umgekehrte Verhältnis. Kaum ein Drittel hat normale Ohren. Die übrigen weisen Mißbildungen an, die oft sehr stark ausgeprägt und darum äußerst auffallend sind.

Mit diesen Mißbildungen hat man sich viel beschäftigt, man hat sie klassifiziert und eingehend beschrieben. Da spricht man z. B.

von den großen, flügelartig vom Kopf abstehenden „Hentelohren“. Solche übermäßig große Ohren können an ihrem oberen Rande wieder nach vorn umgebogen sein und somit auffallend an die überhängenden Ohrformen mancher Dunderarten erinnern. An tierische Ohren erinnert auch das sogenannte „Darmische Epithor“, dessen oberer Rand mehr oder weniger in eine Spitze ausgezogen ist. Fehlerhafter Sitz der Ohrmuschel am Kopfe ist auch eine Abweichung, die man nicht selten antrifft. Entweder sind dann die Ohren zu weit nach hinten oder zu weit nach vorn, zu hoch oder zu tief angeheftet. Von dieser Erscheinung braucht nur das eine Ohr betroffen zu sein. Auch am Ohrklappchen findet man oft Unregelmäßigkeiten. Häufig fehlt es gänzlich; nicht selten ist es auch kraß nach unten gezogen und fest an die Wangen verwachsen. Wegen dieser Mißbildung soll im Volks ein Vorurteil herrschen. Man nennt ein solches Ohr mangelhaft ein „dummes Ohr“.

Es gibt noch eine ganze stattliche Anzahl weiterer Entartungszeichen, die man an den Ohren verbrecherischer Individuen beobachten kann. Anstatt aber näher auf sie einzugehen, wollen wir lieber den Leser warnen, die Wichtigkeit solcher Anomalien zu überschätzen und seinen Mitmenschen ihren moralischen Wert oder Unwert von den Ohren ableiten zu wollen.

Uebrigens hat man nicht nur dem äußeren sondern auch dem inneren Ohr der Verbrecher Aufmerksamkeit geschenkt. Bei Gewohnheitsverbrechern zeigt sich das Gehör oft bedeutend abgestumpft. Ohrenkrankheiten sind bei Verbrechern sehr häufig. Ihre Verminderung der Gehörsschwäche scheint aber nicht angeboren zu sein, sondern wird offenbar erst erworben infolge des ungesunden Lebens, das diese Verkommenen zu führen pflegen, und durch das sie Gelegenheit haben, sich Ohrenkrankheiten zuzuziehen.

Mit Schwerhörigen hat man es darum im Kriminalwesen oft zu tun; nach öfter vielleicht mit Simulanten, die Schwerhörigkeit vortäuschen, sei es, um Zeit zu schlaun überlegten Antworten zu gewinnen, sei es, um eine wichtige Vernehmung in die Länge zu dehnen, damit ein anderer Zeit gewinnt. Spüren einer Untat zu verweisen usw. Es ist aber nicht allzu schwierig, festzustellen, ob man getäuscht wird oder nicht. Läßt man z. B. hinter dem Rücken eines wirklich Schwer-

hörigen einen Gegenstand von Gewicht zu Boden fallen oder klopft kräftig mit dem Fuße auf, so wendet sich der Betreffende in der Regel um, weil er eine Erschütterung wahrgenommen hat. Der Simulant meint dagegen, er dürfe gar nichts bemerkt haben und verhält sich gleichgültig. Ist genügt es auch, nur das Nicken des angeblich Schwerhörigen zu beobachten. Bei halbblant gesprochenen Worten, die für ihn von Interesse sind, verrät sich der Simulant gar leicht durch eine ärgerliche Kopfbewegung, durch ein Aufblitzen des Auges und ähnliche Gesten.

Sehr häufig wird Taubheit auf einem Ohr simuliert. Um die Wahrheit dieser Angabe zu prüfen, gibt es ein sehr probates Mittel: Man läßt zwei Personen direkt oder besser noch durch zwei lange Gummischläuche hindurch gleichzeitig ein verschiedenes Wort in je ein Ohr des betreffenden Individuums hineinsagen. Ist tatsächlich die Hörkraft des einen Ohres erloschen, so wird das Wort, das man in das andere hineinspricht, klar verstanden und kann wiederholt werden. Besteht aber normale Hörfähigkeit auf beiden Ohren, so verwirren sich die hineingesprochenen Worte derart, daß nichts verstanden und nichts nachgesagt werden kann.

Mit der Tätigkeit des menschlichen Ohres hat sich der Kriminalist überhaupt oft genug zu befassen. Was für eine wichtige Rolle spielt oft die Frage, ob ein gewisser Laut von einer gewissen Stelle aus gehört werden konnte! Und mit welchem Vorbehalt muß der Untersuchungsrichter die Angaben der ehrlichen Menschen über das, was sie gehört hätten, entgegennehmen! Denn wie mangelhaft funktioniert oft dieses unser Ohr, wie leicht belügt es uns! Groß ist z. B. die Zahl der Menschen, die ohne daß sie es vielleicht selbst wissen, ein sehr mangelhaftes akustisches Unterscheidungsvermögen besitzen. Sie treffen selten einmal das Rechte, wenn sie angeben sollen, ob ein Ton von oben, von unten, von hinten oder von vorn zu ihnen dringt. Unser Gehör ist vielen Täuschungen ausgesetzt, und das darf vor Gericht niemals vergessen werden.

Unter diesen Gehörstänkungen gibt es recht interessante Erscheinungen, so z. B. das „Doppelthören“. Dieses Experiment kann jeder nachprüfen: Man läßt jemand mit einem Hammer einmal auf den Tisch auf-

schlagen, hält sich selbst zuvor mit beiden Fingern die Ohren zu und zieht die Finger 1/2 Sekunde, nachdem man den Schlag gehört, zurück. Man hört dann den Schlag noch ein zweitesmal. Man kann ihn sogar mehrere Male hören, wenn man rasch hintereinander öffnet und schließt. Man könnte nun wohl sagen, daß dieses von Dr. Mack zuerst beschriebene Phänomen wenig praktischen Wert für die Kriminalistik habe, denn selten genug mögen sich die Menschen ihre Ohren mit den Fingern verklopfen. Aber diese ganze Erscheinung ist doch von großer Wichtigkeit, denn auch durch Schlingbewegungen wird der Gehörgang momentan verschlossen, namentlich dann, wenn man sich in liegender Stellung befindet. Hört man nun im Halbschlummer z. B. einen Schuß oder Knall oder Schlag, wird munter und macht (wegen der Spasmodischen Kontraktion im Munde) eine reflexartige Schlingbewegung, so kann man den betreffenden Ton sehr wohl doppelt hören und dann mit bestem Gewissen eine falsche Aussage machen.

Eine andere, vielleicht noch wichtigere Erscheinung ist die Tatsache, daß man, wenn man im Schlaf die Schläge der Uhr zählt, regelmäßig einen Schlag zuviel zählt. Hans Groh in seiner „Kriminalpsychologie“ berichtet, er habe diese Beobachtung, auf die ihn ein Freund hingewiesen, sorgfältig an sich und anderen geprüft und voll auf bestätigt gefunden. Die Bedeutung dieser Tatsache wird uns sofort klar, wenn wir erwägen, von welcher Wichtigkeit in Kriminalprozessen oft die genaue Stundenangabe ist.

Es gibt aber noch eine ganz andere Art von Gehörstänkungen, die Halluzinationen. Auch diese Erscheinung, die als krankhaft zu betrachten ist, kann verhängnisvoll werden und vor Gericht eine Rolle spielen. Die Halluzinationen treten aber nicht nur bei Kranken auf, sondern auch bei gesunden Leuten, die sich gerade im Zustande höchster Anspannung und äußerster Erregung befinden. In der psychologischen Literatur wohl bekannt, ist der Fall eines Matrosen, der, als er dem Kapitän hörte, die Stimme seiner Mutter hörte, ihm deutlich zurief: „John, hast du die Trauben deiner Schwester gegessen?“ Einst, vor vielen Jahren, hatte die Mutter diese Fragen an den Sohn gerichtet.

In ähnlicher, vielleicht noch grauenvoller Erregung befinden sich die bellagierenden

verhandelt und auch die Umstände im Hotel- und Gastgewerbe dürften gegen das Vorjahr nicht unmerklich gezeitigt sein. Die Zahl der Fremden belief sich auf 177 135 Personen, davon blieben zu längerem Aufenthalte 59 047 und von kürzerem 117 088 Personen. Unter der Gesamtzahl befanden sich 1390 Kuriere und 693 Anwärter von Kurorten. Die Zahl der wirklichen Kuriere ist um fast 10% gezeitigt. Es ist dies ein erfreulicher Beweis dafür, daß die früheren einschneidenden Beschränkungen der Kurortüberwinden sind und daß sich die am 15. Juni 1911 erfolgte Neuordnung der Kurortbestimmungen bewährt hat. Die Einnahmen aus Kurortkarten betrugen vom 1. Januar bis 31. Dezember des abgelaufenen Jahres 630 005 M. Die Einnahmen für Ginnahmen-Abonnements betrugen in dem gleichen Zeitraum 125 554 M. gegen 116 500 M. im Vorjahre. Für Jahresfremdenkarten für die Kurortkarte wurden 4388 M. für Offizier-Abonnements 9650 M. eingenommen. Der Erlös aus Tageskarten stellte sich auf 131 043 M.

Im Kurortbrunnen trat durch die Infolge der Kurortordnung vom 15. Juni ab herbeigeführte Abnahme eine wesentliche Besserung der Verhältnisse ein. Der allgemeine Eindruck aus der Quelle hörte auf und es wurde der nötige Raum für die neuere Durchführung der Kurort frei. Trotzdem war die Zahl der verkauften Eintrittskarten zu 40 und 50 Pfg. in der Zeit vom 15. Juni bis zum Jahresabschluss nicht viel geringer als die Zahl der im gleichen Zeitraum des Vorjahres verkauften Karten für die Kurortkarte. Die Einnahmen aus Kurortkarten betrugen 75 243 M. gegen 67 400 M. im Jahre 1910. Dieser Anstieg findet seine Erklärung durch die Mehrzahl der Kurortkarten, die Zahl der abgenommenen Kurortkarten war bedeutend höher als im Vorjahre. Sie stellte sich auf 4579 gegen 2701 Personen.

Während des Betriebsjahres haben zahlreiche Kurortkarten in der Kurortkarte aufgenommen. Der deutsche Kurortkarte, wie allgemein, so auch diesmal wieder im Monat Mai in Wiesbaden. Ausfall seiner Anwesenheit fanden die üblichen Kurortkarten im Kurortkarte. Von sonstigen Kurortkarten, die sich zum Kurortkarte oder vorübergehend hier aufhalten, sind zu erwähnen, König Georg von Griechenland, Königin Olga von Griechenland, Prinz Andreas und Prinzessin Marie von Griechenland, Großfürst und Großfürstin Georg von Russland, die Prinzessinnen Vera, Nina und Genia von Russland, Großfürst Michael Michaelowitsch von Russland, Prinz Konstantin von Russland, Prinzessin Ida Neuhäuser, Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen, Herrin von Wiedenburg, Herrin von Wiedenburg, Großfürstin von Russland, Herrin von Wiedenburg, Prinzessin Friederike von Dänemark, die Prinzen Adalbert und Oskar von Preußen.

Die besonderen Veranstaltungen des Kurortes waren gut besucht, die Einnahmen beliefen sich auf 223 388 M. während die Ausgaben einschließlich des Beitrags von 6000 M. an die Gesellschaft deutscher Touristen, nur 130 002 M. betrugen. Die Zahl der Abonnenten an den 12 Kurort-Konzerten stieg von 377 auf 548 Personen. — Die gesamte Kurverwaltung erforderte an Aufwendungen für Gehälter an Beamte und Bedienstete 171 440,30 M. Für das Kurortkarte wurden einschließlich Dividende 163 187,00 M. verausgabt. An Pensionen für pensionierte Beamte, Bedienstete und Ordentliches, sowie Witwen- und Waisengelder wurden 35 008,70 M. ausbezahlt. Ein Vergleich der rechnungsmäßigen Ausgaben und Einnahmen in 1910/11 mit dem Rechnungsjahr 1909/10, dem letzten Betriebsjahre im alten Kurortkarte, läßt erkennen, daß der Gesamtumsatz im Laufe dieser Zeit fast 2mal größer geworden ist.

Der Geschäftsgang im Wiesbadener Kurortkarte hat sich 1911, trotz erhöhter Aufwendungen, mit geringen Schwankungen in den einzelnen Querschnitten, in den Grenzen des vergangenen Jahres gehalten. Etwas niedriger als im Vorjahre.

Ein Opfer eines Mordversuches. In dieser kühnsten Lage sind darum Gehörtschlägen keine Seltenheit. In der Bedrohung der Gefahr entzogen und lag über das aus, was er damals zu hören glaubte, so kann durch seine Behauptungen viel Verwirrung entstehen. Denn hatten seine Gehörtschlägen Bezug auf das Verbrechen, gäben sie ihm 3. B. die Stimmen von Helfershelfern des Mörders vor, und glaubt er leicht, diese Stimmen bekannten Personen aufschreiben zu dürfen, dann ist es möglich, daß gänzlich Unbedeutendes in die schälimste Sache verwickelt werden, daß Unschuldige um solcher verhängnisvollen Sinnestäuschung willen unter ungerechtem Verdachte leiden müssen.

Allelei.

Der Tempel und die Jüdin. Man schreibt uns: Hans Weyers Neubearbeitung der Weyerschen romantischen Oper „Der Tempel und die Jüdin“, die am 18. April im Stadttheater in Straßburg erstmalig in Szene geht, besteht hauptsächlich in der Konzentrierung der Handlung, durch Zusammenziehung der einzelnen Bilder, deren es in der alten Fassung nicht weniger als 11 (!) gab. Dieser immerwährende Szenenwechsel geriet nicht nur die Handlung zur Unverständlichkeit, sondern hatte auch zur Folge, daß die meisten der Bilder wirkungslos sein mußten, weil in ihnen kaum etwas vorgehen konnte, sie undramatische Fragmente der Handlung bildeten. Die Musik allein vermochte um so weniger über diesen Mangel hinwegzuhelfen, als gerade die besten Teile derselben, die den Tribut an den Belcanto darstellen: überlebte Arten, Chöre etc. beibehalten, dagegen die schönsten Partien teils weggelassen, teils gekürzt oder wirkungslos platziert waren. Die letzte Ursache dieser Neubearbeitung, die sonst nur kleine Zusätze, Uebergänge und Retouches, aber keine durchgreifenden Neuerungen willkürlicher Art enthält, ist: dem deutschen Opernrepertoire ein Werk mit einer Fülle schöner, lebensvoller Musik zu retten, die der Vergessenheit anheimzufallen drohte.

driger stellte sich aber der Produktionsgewinn durch die Verteuerung des Feuerungsmaterials und durch die notwendige Erhöhung der Löhne. Zur Veranschaulichung gelangten circa 170 000 Pfund Mineralwasser und 11 500 Dosen Sabelka. Aus der Veranlagung des Brunnentors erzielte die Kurverwaltung eine Einnahme von 20 000 M.

Zur Fleischeuerung.

Zur Entgegennahme eines Referates sowie zur Stellungnahme in dieser Angelegenheit war am gestern abend an einer öffentlichen Volksversammlung in das Gewerkschaftshaus eingeladen. Es mochten etwa fünfhundert Personen beiderlei Geschlechts sein, welche dem Rufe gefolgt waren. Gewerkschaftssekretär Demmer von hier eröffnete das Referat. Einleitend verwies er auf die große Zunahme der Pferde- und Hundeschlachtungen in Deutschland sowie auf die starke prozentuale Abnahme des Fleischeskonsums im übrigen. Nur die bestehenden Klassen — so führte er des weiteren an — merkten nichts von der herrschenden Teuerung. Wenn hier und da auf die Steigerung der Arbeitslöhne als Grund für die teure Fleischwaren, so könne beim Metzgergewerbe, wo es einen Zusammenstoß der Wirtschaft zur gemeinsamen Verbesserung ihrer Verhältnisse kaum in den Anfängen gebe, davon absolut nicht die Rede sein. Sobald eine Erhöhung der Viehpreise in Aussicht stehe, schnellten die Preise in die Höhe, wenn aber die Viehpreise fielen, dann bestanden sich die Metzger mit den Abkäufern durchaus nicht. Die Konsumtion einer Erhöhung der Viehpreise könne ja für den Augenblick nicht wohl verneint werden, aber es gebe der Metzger, auf denen für entgegen getreten werden könne. Das sei zunächst die Festsetzung der Grenzen für die Vieheinfuhr. Da aber sollte man die durch die Weiterverbreitung von Seuchen vor, obwohl gerade Deutschland einen Dord der Seuchen bilde. Die Jünger der uns, die ein besonderes Interesse an den hohen Viehpreisen hätten, machten ein Dessen der Grenzen unmöglich. In England, dem Lande des Viehandels, seien die Viehpreise 30% niedriger als bei uns. Um 35 Pfg. verteuerte sich bei uns durch die Fälle des Hitzprogramms Fleisch. Die Einfuhr von Viehfleisch sei ganz verboten, annehmlich im Interesse der Volksgesundheit. Das Militär aber bestimme ohne jeden Nachteil das Viehfleisch.

Um höhere Preise für ihr Vieh zu erzielen, hätten die Viehhändler beschlossen, vom 1. Mai ab den Mittwochsmarkt in Wiesbaden zu konstatieren. Der Arbeiter sei auf die Selbsthilfe allein angewiesen. Nach der städtischen Notstandsaktion sei dieser Hilfe beizustehen. Das Gewerbe annehmlich die Preise der Stadt nicht viel niedriger gewesen seien, als die der Händler. So habe die Aktion doch ein Sinken der Preise bei diesen im Gefolge gehabt. So würde auch der Konsumverein, dessen energische Unterstüttung daher geboten sei. Die 500 000 Mark Aktion hätten glatt die Händler eingestekt. Daß die Stadt sich einmal zu einer energischen Stellungnahme gegen die Metzger aufschwingen werde, daran glaubten diese nicht, nachdem man einmal schon vor ihnen ins Knie geschlagen sei.

Im Jahre 1911 seien alle Einrichtungen für einen künftigen Fleischverkauf schon getroffen gewesen, im letzten Moment aber sei die Stadt wieder umgefallen. Nur aus dieser Tatsache schöpfe man den Mut, jetzt die Zuschüsse der Innung zu verpflichten, der Innung genehme Minimalpreise zu verlangen und das Ausbilden von Verkaufsweisen unter Verbot zu stellen. Die letztere Maßnahme diene lediglich dem Zweck, das Publikum zu überbieten. Die Metzgerinnung habe eine Verschönerung, welche aus einzelnen vom Metzger verworfene Stücke veralte, nur deshalb seien die Metzger gesonnen, die Mitgliedschaft beizubehalten.

Gelegentlich des Verkaufes des dänischen Fleisches in der Rheinstraße habe man Vorken vor das Lokal gestellt an dem Zweck, das Fleisch den Käufern zu verkaufen. Als man damit keinen Erfolg erzielt, habe man dem Verkäufer mit der Entziehung seines Vorkens im Schlachthaus gedroht und ihn auch dadurch veranlaßt, den Verkauf einzustellen. Man müsse die Stadt dazu drängen, selbst weitestens Rückblick zu bestehen und es an Unmittelbarkeit zum Selbstkostenpreise abzugeben. Die Stadt habe die Verpflichtung des Einweichens gegen die Metzgerinnung, dann würden ganz von selbst die Preise zurückgehen. In Frankfurt sei auf Antrag der Metzger selbst eine an Stadtvorordneten, Magistratsmitgliedern und Metzger bestehende Kommission eingesetzt zur Festsetzung der Verkaufspreise. Die Metzgerinnung erkläre, die Beschlüsse bezüglich der Festsetzung von Minimalpreisen seien einstimmig gefaßt. Demgegenüber könne festgestellt werden, daß Dübende von Metzger erklärt hätten, der Beschluß habe ihre Zustimmung nicht und daß einzelne sich auch dem Konsumverein gegenüber bereit erklärt hätten, zu den früheren Preisen zu liefern.

Zum Schluß gelangte eine Resolution folgenden Wortlauts einstimmig zur Annahme:

„Die Versammlung steht in dem Vorworte der Metzgerinnung den Preisen, die ohne hin unerschwinglichen Fleischpreise noch weiter in die Höhe zu treiben, jede Konkurrenz auszuscheiden und das Vieh, aus ausländischen Fleisch als Ersatz einzuführen, zu hinterzählen. Die Versammlung steht auch in dem Vorworte dieser kleinen Erwerbsgruppe die Antwort auf die rückwärts wolle Haltung der städtischen Verwaltung bei der Notstandsaktion im Winter. Die Versammlung erkennt aber, daß eine weitere Steigerung der Fleischpreise eine schwere Schädigung der Volksgesundheit, die Unterernährung großer Volkschichten zur Folge haben muß und fordert daher sofortiges Einsetzen der Maßnahmen, insbesondere der städtischen Verwaltung. In der Erwägung, daß die Stadt alle Einrichtungen, Schlacht- und Verkaufsräume, sowie auch das nötige Personal zur Verfügung hat, erlaubt die Versammlung die städtischen Körperverwaltungen, dem Beispiel vieler einstimmiger Stadtverwaltungen zu folgen und die Fleischversorgung der Stadt selbst in die Hand zu nehmen. unbekümmert um das unbedeutende Geschäft einer kleinen Interessengruppe.“

Vom Herze-Kongreß.

O. P. Der erste Teil der gestrigen Sitzung gehörte der Neurologie an. H. R. Müller-Augsburg sprach über sehr interessante experimentelle Untersuchungen in Gemeinschaft mit Dahl-Augsburg. Lange Zeit machte Mitteilung über die von ihm eingeführte Methode der Kochsalzinjektion in die Nerven bei Neuralgien, welche jetzt allgemein mit sehr großem Erfolge angewandt wurde. Die besten Wirkungen sieht er bei akuten Neuralgien, gleichgültig ob bei Nischias, Gesichtsschmerz, Armneuralgie, usw.; auch noch Influenza, Malaria, bei Amputationsschmerzen. Sehr gering sind die Wirkungen bei Neurasthenie und Oysterie, sowie bei Unfallverletzungen. Die Methode ist völlig gefahrlos. Er fand hierbei die volle Zustimmung von Curichmann-Mainz, während Einfeldt-Bonn neben der vollen Anerkennung der Methode die Möglichkeit von Nebenwirkungen betonte.

Den Höhepunkt der gestrigen Sitzung bildeten die Erörterungen über die Wirkung radioaktiver Substanzen, denen sich das Interesse der Forscher und Ärzte in der letzten Zeit in hervorragendem Maße zuwendet. Was zunächst das Radium anbelangt, so sind die gewaltigen biologischen Wirkungen dieser wunderbaren Substanz unbestreitbar. Unbestritten aber ist noch nicht, inwieweit sich solche Wirkungen in Krankheiten therapeutisch verwerten lassen. Außerdem unterrichtete noch der Diskussion, welche Form der Radiumzuführung, ob Einatmung, Trinken oder Baden das beste Verfahren darstellt. So berichtete Weissel-Büdingen, daß harnsaure Salze, in die vordere Augenkammer des Kaninchens, eingespritzt durch Radiumemanation, in keiner Weise beeinflusst wurden. Lazarus-Berlin teilt mit, daß die Harnsäure des Hutes durch Emanation nicht in spezifischer Weise beeinflusst würde und von den Selbsten-Düffeldorf, wies nach, daß die Blutreinigung durch Radiumemanation nicht anders beeinflusst würde, wie durch andere resorbierbare Gase. Von ärztlicher Seite bestärkte Kumpel-Hamburg diese abnehmende experimentelle Untersuchung auf Grund seiner Beobachtungen an Gichtkranken und Rheumatischen.

Demgegenüber traten aber gewichtige Fürsprecher für die Heilmittel der verschiedenen Radium-Applikationen auf: Glaggen-Jr-Münster, Klemen-Kreuznach, Goehrle-Waken räumten auf Grund ihrer beobachteten und Untersuchungen die erzielten Heilerfolge.

Auf ein hohes Niveau wissenschaftlicher Darbietung erhoben sich die Verhandlungen durch Mitteilungen, welche gleichzeitig aus drei führenden Kliniken (Hs. Krank-Berlin, von Moord-Bien) über die Wirkungen einer bisher unerprobten Substanz, das Thorium X gemacht wurden. Dieses Präparat wird von den Kuerischen Glühlichtwerken gewonnen. Es ist so enorm radioaktiv, daß schon ganz verdünnte Lösungen die härtesten photographischen Wirkungen hervorgerufen. Es grenzt an Wunderbare, welche außerordentliche Veränderungen im menschlichen Körper nach Einführung des Thorium X hervorgerufen werden. Es wurde übereinstimmend von Fleisch und Gudegent-Berlin und von Falta-Wien bezeugt, daß Thorium X die Zahl der weißen Blutkörperchen vermindert, den Blutdruck beträchtlich senkt, den Stoffwechsel in einer bisher unbekannten Weise anregt, den Atmungseffekt und die Herzarbeit steigert. Von Krankheitszuständen wurde insbesondere die Venen in einer Weise beeinflusst, die sogar der schon bekannten Röntgenstrahlung weit überlegen ist. Auch die unheilbare Intenitumilung (perniciöse Anämie) ließ sich in einem Fall überraschend günstig beeinflussen. Unbedingt notwendig sei das Studium dieser hochwirksamen Substanz im Tierexperiment und vorsichtige laufende Versuche an kranken Menschen.

Das Programm wandte sich nunmehr den Blutkrankheiten zu. Nach der Demonstration eines neuen Zählapparates für rote Blutkörperchen durch Barker-Tabingen sprach von den Selbsten-Düffeldorf über die krankhafte Disposition mancher Menschen zu schweren, manchmal tödlichen Blutungen: von den Selbsten hat die Mittel geprüft, welche zur Erhöhung der Gerinnungsfähigkeit in Betracht kommen und hat festgestellt, daß dies durch intravenöse Injektion von Kochsalzlösungen, Adrenalin und Mischsaurer Kalk möglich ist.

Weitere Vorträge betrafen die Entzündung der Naezmien. Ferner wurden die Erkrankungen des Magens und Darmes besprochen. Selb-Wien eröffnete die Bedeutung der Schmerzdrukpunkte bei Geschwüren des Magens und Zwölffingerdarms. Er glaubt aus der Lokalisation der Schmerzempfindlichkeit den Ort des Geschwüres feststellen zu können. Ehrenreich-Kölnen hat durch Einführung von Magenverweilenden den gesamten Ablauf der Magenstapelabsonderung feststellen können. Ueber die besondere Wirkung von Abführmitteln berichteten Meyer-Bes und Gebhardt-Münster. Sie zeigten an Röntgenbildern, wie Moos nur Bewegungen des Dickdarmes, Rizinus im wesentlichen solche des Dünndarmes hervorbringt, während Calomel den ganzen Darm in kräftige Bewegungen bringt. Weitere Vorträge über die Magenfunktionen wurden durch Röntgenbilder illustriert. Die Röntgenaufnahmen von Kupperle-Dreieburg, Kreuznach-Wien, sowie die nach neuerer Methode hergestellten sogenannten Pologramme von Lep-Dorn verdienen besonders erwähnt zu werden.

An dem gestern abend im Kurhaus stattgehabten Festessen beteiligten sich etwa 250 Gäste. Das Festessen begann um 7 Uhr. Im Verlaufe desselben nahm Beigeordneter Travers das Wort, um im Namen der Stadt Wiesbaden den Ärzten Willkomm und Dank zu entbieten. Für die Ärzte sprach

Gehemrat Stinling, der Vorsitzende des Kongresses. Das Festessen, gegen zehn Uhr beendet, nahm einen überaus angeregten Verlauf, gewürzt durch einige Ansprachen. Die Tafelmusik wurde durch den Wiesbadener Musikverein ausgeführt; besonders jenseitig erklang der Marsch „Deutschlands Lärchen“; auch die Fest-Duettstrophe von Fischer fand, wie auch das übrige Programm, sehr beifällige Aufnahme.

Höher Besuch. Neuerdings traten hier zum Kurgebrauch ein: Baron v. Dardel-Anzano (Engländer Hof) — Gräfin an Leiningen-Rendena-Karlruhe (Rhein-Hotel) — Gräfin Marie zu Lippe-Dresden (Elisabeth-Anstalt) — General von Oppeln-Bronikowski-Arsburg i. B. (Hotel Westminster) — Gräfin v. Schönerlin-Bornlin (Haus Drantenburg) — Baron von Hüll-Menton (Rasauer Hof).

Wiesbadener Kaiserreise. Die unermüdet verlaute wird die Kaiserin spätestens Anfang Mai zum Kurgebrauch im Homburger Schloß ein treffen. Der Elisabethbrunnen, dessen Wasser die Kaiserin das ganze Jahr hindurch trinkt, ist in der Hauptsache fertiggestellt. Seine Eröffnung ist erheblich gewachsen. Mitte Mai wird auch der Kaiser auf einige Tage in Homburg erwartet. Das Kaiserpaar wird sich von dort gemeinsam nach Wiesbaden zu den Kalksteinen begeben.

Justizpersonalie. Gerichtsdirektor Rath vom hiesigen Amtsgericht wurde dem Amtsgericht in Langensalbach als Hilfsrichter überwiesen.

Ein Schulkuriosum. Die Oberklasse unseres Lyzeums II wird zum Teil von einer Schülerin besucht, welche sich im Besitze des Berechnungsscheines zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienste befindet. Das junge Mädchen hat in Wundsch eine geschiedlich gemischte höhere Schule besucht und dort zusammen mit den Mädchen den Berechnungsschein erworben.

Aus dem Bezirks-Ausschuß. Unter dem Vorsitz des Regierungsrats Schwerin tagte gestern der Bezirks-Ausschuß. Zunächst wurde die Lage der Ehefrau des Albert Klein, Thelma geb. Ender von der Krüge bei Battenberg wegen Verlaßung des Wandergewerbescheines für 1912 behandelt. Die Behörden hatten der Klägerin, die zu der bekannten Familie Ender gehört, den Schein nicht ausgereicht, weil sie wegen Betteln und Vandalerei abel verurteilt und an einer Zigeunerfahrlacht Ende vorigen Jahres in Gießhahnen im Waldschloß mit den Gebrüdern Dietrich zusammen beteiligt gewesen, wo von Seiten der Kessel- und Schmelzmeister mit Revolvern auf die dortigen Einwohner geschossen wurde. Dem Ehemann Klein, der unter Polizeiaufsicht steht, ist der Wandergewerbeschein bereits entzogen. Frau Klein bestritt gehen entschieden, bei den Vorgängen im Waldschloß aktiv beteiligt gewesen zu sein, der Waldschloß-Gendarmen-Baummeister in Krollen habe sie auf dem Zuge, sie solle für ihre Familie in jeder Beziehung. Der Bezirks-Ausschuß hielt den Beweis nicht erbracht, daß die Klägerin vom Betteln und der Vandalerei lebe, nach Zigeunerart von Ort zu Ort ziehe, den Schein lediglich als Deklamant benutze und erteilte ihr den Schein für das Jahr 1912. — Die Firma Dandorff und Weidmann A.-G. zu Biebrich, die ein Tiefbauunternehmen und ein Betongeschäft betreibt, ist für 1911/12 zu Handelskammer- und mit 200 Prozent zu den staatlichen Gewerbesteueren, etwa 50 Mark zu Handwerkskammerbeiträgen herangezogen worden. Die Firma hat gegen die Handwerkskammerliche Besteuerung Einspruch erhoben, die vom Regierungs- und Oberpräsidenten zurückgewiesen wurde, da die Firma auch einen Handwerksbetrieb besitze. Nunmehr klagte die Firma, nachdem sie vergeblich den Handelskammer die Freistellung des Betrages, den sie jetzt an die Handwerkskammer zahlen müsse, gefordert, beim Bezirks-Ausschuß mit der Begründung, sie unterliege einer Doppelbesteuerung. Nach kurzer Verhandlung zog der Vertreter der Firma Dandorff und Weidmann die Klage vorläufig zurück.

Unbestellte Postsendungen. Bei der Oberpostdirektion in Frankfurt (Main) lagern nachverzeichnete in Wiesbaden aufgefertigte unbestellte Postsendungen, deren Absender nicht haben ermittelt werden können; Einschreibbriefe an E. Wied in London, desal. an Ron Stamblin in Chicago, eingeschriebene Postkarte an Margaritha Wied in Albenga (Italien), Paket an Karl Bonmutter in Langenberg b. Elberfeld, desal. an Kurt Dente in Köln, Brief an R. Born in ? mit 5 M., Paket an Walter Schmidt in Wiesbaden, Einschreibbrief an Frau v. Bodemeyer in New York, Postanweisung über 2 M. an die Exped. der Kölnischen Volkszeitung in Köln, Nachnahme-Postanweisung über 8,85 M. aus Reutlingen (B. Arnberg) nach Wbn., Postanweisung über 10 M. an Peter Beyer in Hanau, desal. über 4 M. an Adam Beringer in Hülfsheim (Main). — Die unbekannten Eigentümer können ihren Anspruch, u. U. durch Vermittelung der Postanstalt ihres Wohnortes, bei der Oberpostdirektion in Frankfurt (Main) bis zum 1. Juni 1912 geltend machen. Nach Ablauf dieser Frist werden die nicht abgehobenen Geldbeträge der Postunterstützungskasse überwiesen, und die sonstigen zum Verkauf geeigneten Gegenstände des Inhalts der Sendungen zum Besten dieser Kasse versteigert werden.

Die Sonnenfinsternis nahm gestern einen völlig programmgemäßen Verlauf. Die Voraussagen der Astronomen, wie wie sie in einigen Artikeln vorher schon bekannt gegeben hatten, erfüllten sich mit minutiöser Pünktlichkeit. Die einzelnen Phasen der Sonnenfinsternis konnten gut beobachtet werden. Auf Straßen und Plätzen sammelten sich die Zuschauer zu dem seltenen Schauspiel, um mit Hilfe eines abgedunkelten Glases dessen Fortgang zu beobachten. Zunehmender Sturm, Abnahme des Tageslichtes und Sinken der Temperatur waren die auf-

falligen Merkmale der fortschreitenden Verfinsterung der Sonne. Ueber die Vorhersage-ergebnisse der Astronomen, besonders auch die Beobachtungen der Weiburger Wetterwarte, werden wir noch berichten.

Beim Glücksspiel überfallen. Zu der gestrigen Nacht über die Erneuerung von Glücksspielen sei noch mitgeteilt, daß die Ueberwachung der Spieler durch die Polizei nicht im Café Maldaner, dessen Geschäftsführung prinzipiell Glücksspiele nicht duldet, sondern in einem anderen Café der Marktstraße erfolgte.

Waldbrand. Die Feuerwehr wurde gestern nachmittag gegen 4 Uhr zur Löschung eines Waldbrandes hinter der griechischen Kapelle alarmiert. Das Feuer hatte sich auf etwa 1 Morgen Bodenfläche erstreckt. Bei Ankunft der Wehr war der Brand von Waldarbeitern schon so weit gelöscht, daß sie nur noch wenig Arbeit hatte.

Im Zeichen des Verkehrs. Eine Straßenverlegung, die besonders für den Automobilverkehr von Bedeutung ist, hat zwischen Neußhof im Unterraumkreis und dem Joadschloß-Platz im Zuge der Wiesbadener-Limburger Bezirksstraße stattgefunden. Hier wurde eine verkehrsbedingende und für den Automobilverkehr gefährliche starke Steigung mit unübersichtlichen Gegenkurven beseitigt. Die Kosten betragen ca. 4000 Mark.

Allgemeiner Deutscher Kantorenverband. Im Anschluß an die vorgestern stattgehabten Verhandlungen stellten die anwesenden Vertreter des elbschleifischen, sowie des bairischen Verbandes Erörterungen wegen ihres Beitritts zum allgemeinen deutschen Kantorenverbandes in Aussicht. — Bezüglich des Organisationsgesetzes für die jüdischen Gemeinden Preußens gelangt ein Antrag Ziv. Elberfeld zur Annahme, wonach im Protokoll Bezug zu nehmen ist auf einen vor drei Jahren in Breslau gefassten Beschluß, welcher die ungenügende Berücksichtigung der Interessen der Kantoren bedauert. Von den Kantoren ist in dem Entwurf nur als von Kirchen-dienern die Rede. Insbesondere wird das Verlangen nach einem Qualifikationsnachweis für das Kantorenamt erhoben. Als erster Antrag lag ein solcher des Kantors Ruchbaum-Wiesbaden vor auf Einrichtung von Bezirksverbänden und Delegierten-Versammlungen. Der Beitritt von Lehrervereinen soll dabei angestrebt werden. Nach einem erschöpfenden Meinungs-austausch und als Resultat desselben wurde der Antrag zurückgezogen und ein Antrag Lepp-Frankfurt zum Beschluß erhoben, welcher das Vertrauen zum Vorstand ausdrückt, daß er das Entree der Vertreter ausbaue und nach Möglichkeit dafür Sorge, daß auch in weiterer Ferne wohnende Kantoren auf den Verbandstagen vertreten seien. — Es folgen Berichte von Kommissionsmitgliedern von Beckel-Zittau über Stellen-Vermittlung, Auskunfteien wären darnach in allen Lehrervereins-Bezirken einzurichten. 2. von Lepp-Frankfurt über den Lehrplan. Es handelt sich dabei um den Lehrplan für jüdische Seminare. Die Berücksichtigung mancher der gemachten Vorschläge steht in Aussicht. Für die Verbandsrechnung wurde dem Kassierer die nachgesuchte Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde wie folgt neu zusammengesetzt: Heule-Hamburg, Fabrich-Göttingen, Beckel-Zittau, Ziv. Elberfeld, Hoffmann-Dresden, Lepp-Frankfurt, Neußhof-Berlin, Leibewitz-Posen und Heilmann-Strasbourg. Ruchbaum-Wiesbaden referierte des Weiteren über: „Neuerwerbungen auf dem Gebiete der jüdischen Religion.“ — Positiv-Göttingen ergriff das Eingehende über die Stellung des Kantors im jüdischen Gottesdienst. Der Oberkantor der israelitischen Religionsgesellschaft Frankfurt Pelschowsky trug einige besonders wirksame Melodien vor. — Als Extrakt des Referates wurde einstimmig eine Entschließung zum Beschluß erhoben, wonach der Vorbeter in Gemäßheit der geschichtlichen Entwicklung Träger des liturgischen Teiles des Gottesdienstes zu sein habe. — Jacobson-Friedenau regte eine bessere Ausgestaltung der Jugendgottesdienste, des Gemeindegelanges, sowie eine Sammlung der besten Melodien an. Die Angelegenheit ging an den Ausschuss zur Erwägung. — Feldmann-München-Gladbach möchte Wanderbibliotheken für Musikalien errichten lassen. — Schluß des Verbandstages kurz vor 5 Uhr.

Aus dem Gerichtssaal. (Wiesbadener Strafkammer.) Ein Gepäckschloß. Die Spezialität des Fuhrmanns Mathias Rahn aus Höchst ist das Stehlen von Gegenständen von Fuhrwerken. Am 20. März d. J. holte er von einer Kasse ein Paket mit Woll. Bei seiner Festnahme leistete er heftigen Widerstand. Das Urteil nahm ihn in 6 Monate zwei Wochen Gefängnis.

Teure Stiefel. Der Schmied Johann Keffeler brach in der Nacht auf 1. März d. J. bei seinem früheren Mietsherrn ein und stahl ein Paar Stiefel. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis.

Diebstahls Personal. Die 20jährige Fabrikarbeiterin Margarethe Höger meyer aus Höchst a. M. verübte bei ihrer Herrschaft mehrere Diebstahle. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis.

Das Nassauer Land. Generalversammlung Nassauischer Lehrer. Zur gleichen Zeit, als in Limburg a. d. Lahn sich die evangelischen Lehrer in längeren Verhandlungen zu gemeinsamer Arbeit zwecks Prüfung und Verbesserung der im Lehrstand herrschenden Verhältnisse zusammengekommen hatten, tagte in Höhr die diesjährige Generalversammlung des katholischen Lehrervereins im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Zu der Delegiertenversammlung hatten sich 78 Vertreter der Zweigvereine eingefunden. Die Sitzung wurde von dem ersten Vorsitzenden, Herrn Lehrer Manns-Schierstein geleitet. Die Mitgliederzahl ist im Laufe des letzten Jahres von 688 auf 674 gesunken, die in 20 Zweigvereine organisiert sind. In den Zweigvereinen wurden 165 Versammlungen mit Vorträgen, Beratungen usw. abgehalten. Der Kassierbericht zeigte, daß der Verein auf guter Grundlage beruhe. Das Vermögen der Kasse ist auf 112.06 M. gestiegen. Es wurde beschlossen, die Vereins- und Sitzungsbeträge um 1.50 M. zu erhöhen. Herr Döringer-Wiesbaden gab alsdann einen eingehenden Bericht über die eifrige Tätigkeit der Jugendbildungs-kommission des Verbandes.

Bei der Vorkundwahl wurden die ausstehenden Herren Reich-Dierspail und Haxel-Gräfenhausen wieder- und an Stelle des Herrn Kaiser-Wiesbaden Herr Hartmann-Schierstein als Schriftführer neugewählt. Zu Vertretern des Vereins beim diesjährigen Verbandstage in Erfurt wurden bestimmt die Herren Viktor Michels-Limburg, Lehrer Kaiser-Wiesbaden und Hartmann-Schierstein.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurden eine größere Anzahl Anträge eingebracht, von denen folgende einstimmig Annahme fanden: 1) Der einjährig-aktive Militärdienst, durch welchen die Lehrer eine Ausnahmestellung gegenüber anderen Ständen einnehmen, möge beseitigt werden.

2) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

Weiter wurde beschlossen für eine Gleichlegung aller Ferien an den einzelnen Orten für alle Schulen derselben Gemeinde einzutreten. Der Verband soll ferner die Gastpflicht seiner Mitglieder selbst in die Hand nehmen, sowie dafür eintreten, daß die Lehrer in Landgemeinden wieder wie früher von der Regierung ernannt und nicht von der Gemeinde „gewählt“ werden. Weitere Anträge für den Verbandstag in Erfurt, Pfingsten 1912, betreffend die Betätigung des Lehrers auf sozialem Gebiete, Heidenkommissionen, Organisation der katholischen Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung usw. wurden dem Hauptvorstand zur Beratung überwiesen. Eine rege Debatte entspann sich um die Frage der Organisationsbefolgung, die trotz des vorjährigen Erlasses der Bischöflichen Behörde von vielen Kirchengemeinden nicht dementsprechend geregelt ist. Der Antrag Montabaur, auf neue mit den Behörden in Verbindung zu treten, wurde angenommen.

Eine weitere Klage bildete die Fortbildungsschulfrage, insonderheit die ungleiche Honorierung der Stunden, die einseitige Verpflichtung des Lehrers, Unterricht in der Fortbildungsschule geben zu müssen, ohne daß ihm entsprechende Rechte zustehen, die einseitige Leitung der gewerblichen Fortbildungsschule durch den Gewerbevereinsvorstand ohne Mitwirkung der Gemeindebehörde und Lehrer und endlich das Uebergehen durch den Gewerbevereinsvorstand in diesen Angelegenheiten wurde beschlossen, eingehendes Material zu sammeln und dieses der Regierung zwecks Abhilfe vorzulegen.

3) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

4) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

5) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

6) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

7) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

8) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

9) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

10) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

11) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

12) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

13) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

14) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

15) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

16) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

17) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

18) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

19) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

20) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

21) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

22) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

23) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

24) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

25) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

26) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

27) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

28) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

29) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

30) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

31) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

32) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

33) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

34) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

35) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

36) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

37) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

38) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

39) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

40) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

41) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

42) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

43) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

44) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

45) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

46) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

47) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

48) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

49) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

50) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

51) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

52) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

53) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

54) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

55) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

56) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

57) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

58) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

59) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

60) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

61) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

62) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

63) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

64) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

65) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

66) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

67) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

68) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

69) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

70) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

71) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

72) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

73) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

74) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

75) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

76) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

77) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

78) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

79) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

80) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

81) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

82) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

83) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

84) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

85) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

86) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

87) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

88) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

89) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

90) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

Letzte Drahtnachrichten.

Zum Untergang der „Titanic“.

London, 18. April. Wie hier berichtet wird, hatte der gesunkene Dampfer „Titanic“ 20 Rettungsboote an Bord, die ungefähr 1200 Personen aufnehmen konnten. An Bord befanden sich 2200 Personen. Die 20 Boote gingen über das Minimum hinaus, das die Vorschriften des Handelsamts verlangt. Die Vorschriften sind im Jahre 1894 erlassen.

Unruhen in Bagdad.

London, 18. April. Wie die „Times“ aus Tanager melden, sollen in Bagdad Unruhen ausgebrochen sein. Aus weiteren Meldungen geht hervor, daß marokkanische Truppen meutern und daß ein Teil der Bevölkerung sich ihnen angeschlossen hat.

Der Kampf um Tripolis.

Konstantinopel, 18. April. Der Ministerrat beriet gestern über die Antwort der Porte auf die Mitteilungen der Mächte. Wie verlautet, wird die Antwort eine ausführliche Begründung der Haltung der Pforte enthalten, die lediglich geneigt sein soll, Italien wirtschaftliche Vorteile in Tripolitania auf der Basis ausdrücklicher Anerkennung der Hoheitsrechte der Türkei auszusprechen.

Konstantinopel, 18. April. Das Kriegsministerium veröffentlicht folgende Depesche des türkischen Kommandanten von Tripolis: Der Feind landete am 12. April unter Ausnutzung der vom Südwinde aufgewebelten Sandmassen zwischen Sidi-Said und Grig östlich von Nuara. Einer Depesche vom 15. April zufolge ist ein großer Teil der an der Mündung von Sidi-Said gelandeten feindlichen Truppen an Bord der Kriegsschiffe zurückgekehrt. Augenblicklich hält der Feind nur ein Blockhaus in Buchama mit einer Abteilung Infanterie und die Halbbrigade Grana mit einer Abteilung Kavallerie besetzt. Sonst befinden sich keine feindlichen Streitkräfte auf dem Lande. Wir haben ausreichende Kräfte gegen diese Position abgestellt.

91) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

92) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

93) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

94) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

95) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

96) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

97) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

98) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

99) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

100) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

101) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

102) Der Hauptvorstand möge dahin wirken, daß möglichst in dem ganzen Bezirk die ungeteilte Unterrichtszeit an den Volksschulen eingeführt werde, wo dies nicht möglich ist, eine zweistündige Mittagspause eingerichtet wird.

Aus den Nachbarländern.

2. Karlsruhe, 18. April. In einem Frauenstift 2. Klasse des von Stuttgart in Karlsruhe matriculierten D-Juges wurden vorgestern ein Student vom Karlsruher Polytechnikum und eine Kassiererin aus Stuttgart tot aufgefunden. Der Student hatte seine Geliebte zwischen Vorsteher und Karlsruhe getödtet und hat dann selbst einen Kesselsbruch eingebracht. C. Von der Aube, 18. April. Eingetrasen wurde in das Bahnhofsgelände in Arn. Doch konnte sich der Dieb nicht lange seiner that freuen, denn noch in derselben Nacht wurde von der Polizei dingfiet gemacht. — In der Aube ist die grobe, dem Herrn Strauchhörende Röhle vollständig niederge-

Verhaftung eines flüchtigen Bürgermeisters. In Detroit (Amerika) wurde ein Arbeiter verhaftet, von dem man annimmt, daß es sich um den vor einigen Wochen nach Unterschlagung von 20 000 Francs flüchtig gewordenen französischen Bürgermeister von Douvaines handelt.

et das Besondere vertritt. Eine Ballon-Katastrophe. Von dem noch wackeligen Dampfer "Strada" wurde die letzte Tage im Atlantischen Ozean, etwa 15 Meilen von der Küste von Caples Plonne, der Kugelballon "Centaur" aufgefunden, in welcher der Luftschiffer Leloup als Teilnehmer an dem Wettfluge in St. Cloud aufgetreten war. Der Ballonkorb war led und die Hülle halb entleert. Der Ballonreiß war zerbrochen. Man befürchtet, daß Leloup ertrunken ist. Immerhin hält man es für möglich, daß Leloup die Landungsversuche aus dem Ballon abschleudert während der Ballon vom Sturm entführt wurde. Von den anderen 17 Ballons, die an dem Wettflug teilnahmen sind 16 glücklich gelandet. Der Ballon "Ramsauve" wurde nach einer Weibung der Luftschiffer vom Sturm erfaßt und in das Meer getrieben.

» Neuer Segler-Verband. Unter dem Namen Deutscher Segler-Bund ist schon ein neuer Segler-Verband gegründet worden. Er wird geführt durch die Vereinigung deutscher Dachtüßer auf Verlage der deutschen nationalen Segler auf Dampfergeßeln und an der stätte Belegentlieh der in Berlin abgehaltenen Gründungsversammlung haben bereits 12 Klubs mit ca. 1000 Mitgliedern ihren Beitritt erklärt. Es ist zu erwarten, daß in Kürze fast alle in Frage kommenden Vereine ihren Beitritt bezeichnen werden. Der Deutsche Seglerbund entspricht einem schon lange gefühlten Bedürfnis nach Förderung der nationalen Segler, summiert er sich Zwängen und Regeltätigkeiten gleichmäßig können wird.

Wer möchte nicht 75 000 Mark gewinnen? Die Straßburger Münzer Geld-Lotterie, deren Ziehung bereits am 27., 29. und 30. April stattfindet, mit ihren 9329 Gewinnen, darunter die Hauptgewinne von 75 000 Mark, 30 000 Mark, 20 000 Mark, 10 000 Mark usw., bietet hiernächst vorzügliche Gelegenheit, — Lose à 3 Mark (Porto und Liste 30 Pfg. extra), bei allen Lotteriegeschäften und Losverkaufsstellen zu haben, auch durch die General-Vertriebsstelle, Dr. Müller u. C. in Berlin E. Breitstraße 3, sowie J. Schürmer, Straßburg i. E., Lamstraße 107, zu beziehen.

* Vom Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein. Das kgl. preussische Kriegsministerium hat bei der Leitung des Deutschen Zuverlässigkeitsfluges am Oberrhein zur Durchführung dieses Unternehmens 10 000 Mark zur Verfügung gestellt.

* Fliegerabzüge. Aus Darmg wird gemeldet: Der neue Albatrossweibder, der erst am

das wegen seines Wohlgeschmackes, seiner milden, sicheren Wirkung mit Recht **beliebteste Mittel** zur Regelung des Stuhlganges u. Verhütung von Verstopfung für Erwachsene u. Kinder sollte in keinem Haushalt fehlen. Von zahlreichen **Ärzten** wärmstens empfohlen. Originalblechdose mit 20 Fruchtkonfitüren M. 1.—
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich LAXIN. 34970

Sie erwarten, Dom Josef, daß ich Ihnen die Korrektheit Ihrer Handlungsweise bestätige. Nun, ich gebe es zu, angesichts dieser Dokumente bin ich einigermaßen gewarnt, mich mehr Ihrer Aufschauung von der ganzen Angelegenheit anzuschließen. Aber was begehren Sie von mir? Ich soll die innere Dom-

Er stand auf, schob den Stuhl mit einer

nich: es war hier überflüssig. Sie hob sofort

Berlin, 17. April. Die Aufwärtsbewegung, die sich an der heutigen Börse weiter fort. Es ist jedoch nicht zu verkennen, daß sie nicht mehr eine einheitlich war und daß sich auf einzelner Marktgebieten Spezialwerte geradezu in den Vordergrund hoben. Die als allendend zu bezeichnenden Situationsberichte aus der heimischen Eisenindustrie (siehe gestrigen Hoheisenerverbandsricht), die verschiedentlich auf Preiserhöhungen erlassend geben (Bandisenpreise) und die stetigste Besserung des Kupfermarktes, die durch die gestrige Statistik mit einer weiteren Abnahme der Vorräte belegt wird, und vor allem die weitere Erleichterung am Geldmarkt regen die Laune der Spekulation und des Publikums fortgesetzt an. Der Reichsanlaufsweis illustriert das schärfen der Geldmarktpannung deutlicher. Auch an offenen Geldmarkte war tägliches Geld zu 4 Prozent reichlich angeboten. Die führende und sie selbst heute Konstanten an, die bei animiertem Markt weiter um 6 Prozent in die Höhe stiegen. Man sprach von einer andauernden glücklichen Wirtschaftsentwicklung im Zusammenhang mit der allmählich durchgeführten Erhöhung der Prämien nach Klassen. Am Montanmarkt herrschte ähnlich mit einer 13prozentigen Steigerung, in

26.50. Eisenbahn	727.50. Lombarden	106.50.
Drufnoten	117.80.	Banierrente 92.55. Ungez.

Paris, 17. April. Bei Eröffnung der Börse war die Kursabhaltung unregelmäßig. Französische und spanische Renten setzten bei niedrigeren Kursen ein. Ausserordentlich feste Haltung befehlten Rio Tinto auf die Metallbörse und die statistische Polition des Kupfermarktes. Auch russische Industriewerte verkauften in fester Haltung. Später erlitten französische und spanische Renten Kursrückstöße. Der Kursstand konnte sich im weiteren Verlauf allgemein gut behaupten, obwohl sich das Geschäft in engen Grenzen hielt. Nachdruck herrschte für Goldminen, Industriewerte und Rio Tinto. Schwache Haltung verzeichneten dagegen Eisenminen.

Glasgow, 17. April. (S. S.) Anfang. Riddleborough Warrants per Rassa 53.7%, per laufender Monat 53.10%, Ratt.

Pimburg, 17. April. (Grundmarkt.) Roter Weizen (nassauischer) 18.70 *M.*, weißer Weizen (angebaute Fremdlorren) 18.20 *M.*, Korn 14.50 *M.*, Traugerste 13.50 *M.*, Hafer 10.50 *M.*, Kartoffeln 9 bis 10 *M.*; alles pro Malter.

Obligationen mit 4 und 5 Prozent Zinsen										Banknoten									
Obligationen mit 4 und 5 Prozent Zinsen										Banknoten									
Obligationen mit 4 und 5 Prozent Zinsen										Banknoten									
Obligationen mit 4 und 5 Prozent Zinsen										Banknoten									
Obligationen mit 4 und 5 Prozent Zinsen										Banknoten									
Obligationen mit 4 und 5 Prozent Zinsen										Banknoten									
Obligationen mit 4 und 5 Prozent Zinsen										Banknoten									
Obligationen mit 4 und 5 Prozent Zinsen										Banknoten									
Obligationen mit 4 und 5 Prozent Zinsen										Banknoten									
Obligationen mit 4 und 5 Prozent Zinsen										Banknoten									
Obligationen mit 4 und 5 Prozent Zinsen										Banknoten									
Obligationen mit 4 und 5 Prozent Zinsen										Banknoten									
Obligationen mit 4 und 5 Prozent Zinsen										Banknoten									
Obligationen mit 4 und 5 Prozent Zinsen										Banknoten									
Obligationen mit 4 und 5 Prozent Zinsen										Banknoten									
Obligationen mit 4 und 5 Prozent Zinsen										Banknoten									
Obligationen mit 4 und 5 Prozent Zinsen										Banknoten									
Obligationen mit 4 und 5 Prozent Zinsen										Banknoten									
Obligationen mit 4 und 5 Prozent Zinsen										Banknoten									
Obligationen mit 4 und 5 Prozent Zinsen										Banknoten									
Obligationen mit 4 und 5 Prozent Zinsen										Banknoten									

Wiesbaden, 32 Marktstrasse 32
(Hotel Einhorn). - Telefon 2201.
Ueberziehen, Reparaturen.

Der Landwirt.

Pflanzung des Blumenkohls.

Der Blumenkohl ist eins der feinsten, beliebtesten, aber auch am schwierigsten zu züchtenden Gemüse. Er verlangt feuchte Luft, sehr nahrhaften, stark gedüngten Boden und vor allen Dingen ein reichliches Bewässerung.

Bei jeder, auch der besten Blumenkohlpflanzung, kommt es vor, daß einzelne Pflanzen über keine Blumen zeigen, namentlich in freier Lage, wenn sie Größe bekommen haben. Solche Pflanzen sind zu entfernen, da sie den anderen Pflanzen nur Platz und Kraft wegnehmen.

Es gibt frühen und späten Blumenkohl. Die besten Sorten sind:

1. Der Erfurter Zwerg, wohl die beste Sorte für alle Zwecke. Giebt sich sowohl zum Treiben, auch für Früh- und Spätkulturen ins freie Land.
2. Erfurter großer, früher, gute Landform.
3. Non plus ultra, (Herbstform, März-April form).
4. Galtzburger Markt.
5. Winter Blumenkohl.

Zum Treiben findet Ausfaat im Januar ins Freiland statt, im März auf einen gut vorbereiteten warmen Kasten auspflanzen. Entfernung 60 Zentimeter.

Bei der Freilandkultur Ausfaat im Februar und März auf einen Kasten, und dann später im April bis Juni ins freie Land auspflanzen. Pflanzenweite 60 bis 85 Zentimeter.

Für früheren Blumenkohl ist auch eine Herbstausfaat im September sehr vorteilhaft.

Die Pflänzchen sind in einem kalten Kasten zu pflanzen und darin zu überwintern. Vor Frost werden die Kastenwände des Kastens mit einem Mist- oder Laubhumus bedeckt. Bei gelinder Witterung ist fleißig zu lüften. Das Auspflanzen der überwinterten Pflänzchen geschieht im April.

Düngung für 100 Quadratmeter = 1 Ar: 2-3 Kilo schwefel. Ammoniak. 2 1/2-3 Kilo Superphosphat. 1-1 1/2 Kilo Chlorkalium.

Der Blumengarten.

Im Blumen- und Rosengarten verwendet man die Gladiolen zur Umfriedung von Rosenbäumen und Mittelbäumen und bildet also gleichzeitig die Einfassung einer Gruppe aus hochstämmigen Rosen. Der Blumenkohl der Rosen und gleichzeitig der der Gladiolen üben auf das Auge eine angenehme Wirkung aus; auch ganze Gruppen lassen sich von Gladiolen herstellen, doch ist dieses nicht ratsam, da sie nicht ganz hoch werden. Sie gedeihen in jeder Bodenart und verlangen keine besondere Pflege; im Herbst werden die Knollen aus der Erde genommen, der Stengel wird mit den Blättern abgeschnitten und die Knollen an einen trockenen Ort den Winter über aufbewahrt.

Auf dem Felde.

Zur Vertilgung des Unkrautes insbesondere zur Bekämpfung des Federichs, wird von manchen Landwirten das Eggen der Saaten empfohlen. Wenn die Unkrautpflanzen im jugendlichen Zustande und noch schwach bewurzelt sind, so lassen sich viele derselben mittels der Egge aus dem Boden holen, ohne daß die Gerste darunter Schaden nimmt. Das Eggen darf nur mit einer leichten, flachgehenden Egge ausgeführt werden. Hierbei wird auch der Boden oberflächlich gelockert, was ebenfalls dem Wachstum der Gerste zugute kommt. Der Federich kann auch mit einer Eisenvirrolung erfolgreich bekämpft werden. Später noch auftretende Federichspflanzen sind, wenn nötig, mit dem Federichräder zu beseitigen. Die sogenannten Wurzelkrautblätter, insbesondere die Disteln, werden durch möglichst tiefes Ausstechen oder Ausziehen entfernt.

Im Garten.

Frühjahrsarbeiten, wie Kopfsalat, Kohlrabi, Frühkartoffeln, Frühkorn, Blumenkohl usw. seien vor ihrem Aussäen abgedüngt, d. h. sie seien dadurch, daß man die zu ihrer Aussaat benutzten Frühbeete ausgiebig düngt oder besser die Dünger in der letzten Woche vor dem Pflanzen trocken nicht nachträglich, ganz abnimmt, an die Kastenluft gewöhnt. Es ist ratsam, daß Kohlrabi, werden

sie nach dem Aussäen von starken Nachfrösten betroffen, stehen, d. h. im Frühjahr blühen, ein Umstand, welcher Veranlassung sein sollte, nicht den ganzen Frühkohl auf einmal auszusäen.

Säen der Zwiebeln. Zwiebelsamen ist möglichst bald im Frühjahr zu säen, denn zu spät gesät, werden die Zwiebeln nicht reif und es gibt so keine befriedigende Ernte. Damit der Samen schneller aufsteht ist nach dem Säen die Erde an ihn samt angulopen oder vermittels Brettern, auf die man tritt, anzuwalzen.

Viehucht.

Ausmerzung kranker Tiere. Kühe, die an weichen Milch schon längere Zeit leiden und gegen alle angewandten Mittel unempfindlich sind, sind auszumergen und dem Metzger zu überliefern; denn sie bilden eine fortwährende Quelle der Ansteckung für die gesunden Tiere. Der Ort, an dem sie gestanden, ist gründlich zu reinigen und desinfizieren.

Kälberausfaat. So gut der Weidegang für junge Kälber ist, darf man doch nicht damit rechnen, daß sie sich hier frühzeitig ernähren sollen. Bis zu 4-5 Monaten reicht hierzu weder der Magen noch das Gebiß aus. Es muß gar nichts, daß die Tiere das Gras herunterlutschen, weil sie nicht genügend mit Tränken ernährt sind, sie können es noch nicht verdauen, nicht genügend einweichen, infolgedessen auch nicht verdauen, gerade aber hierdurch werden Verdauungsstörungen hervorgerufen.

Im Stalle.

Küsten für Kälber. Bei der jetzt beginnenden Sucht empfiehlt es sich, Kälber, die zum erstenmal werden, einen Küsten in den Stall zu geben. Man kann sich dadurch vor großem Schaden bewahren, da man nicht weiß, ob die Jungkälber gute Juckmütter sind. Wenn den Tieren kein Küsten zur Verfügung steht, streifen sie die Jungen im Stall herum oder fressen sie gar an. Der Küsten sei der Größe des Tieres entsprechend groß und mit einem bequemen Schlafloch versehen.

Die Kälber müssen langsam getränkt werden! Sängen die Kälber an der Kuh, so sind sie ge-

zwungen, langsam und in kleinen Schüden zu trinken. Hierin liegt ein Hinweis für das Tränken. Nach den neuesten Untersuchungen ist ein langsames Trinken von geradezu hervorragender Bedeutung für den Gesundheitszustand der Kälber. Beim langsamen Trinken wird nämlich alle Milch von der Schlundrinne in den Blättermagen und von hier in den Pankreas geführt, wo die Verdauung der so wichtigen Eiweißstoffe stattfindet.

Geflügelzucht.

Brutraum. Das Geflügel soll sich beim Brüten nicht selbst überlassen bleiben; die Brüterin darf nicht von dem übrigen Geflügel gestört werden. Ohne besonderen Brutraum ist deshalb nicht auf gutes Gelingen der Brut zu rechnen.

Ein bestimmtes Küdenlutter ist trockener Quarz. Er wird von den Küden auch sehr gern gefressen.

Ausbrüten der Enten- und Gänseleier. Enten- und Gänseleier kann der Geflügelzüchter sehr wohl von Puten und Hühnern ausbrüten lassen; aber er muß in Betracht ziehen, daß diese Eier mehr Feuchtigkeit als Hühnerleier haben. Jeden dritten oder vierten Tag sind sie deshalb mit warmem Wasser zu besprengen.

Weinbau.

Der Durselshimmel der Reben tritt in der Regel in undurchlässigen, schweren Böden und zwar naturgemäß bei engem Stande der Rebenstöcke und in heißen Jahren mehr auf, als bei ockerartigen Verhältnissen. Gegenmittel sind: Drainage, Ausbuchtung der verschiedenen Bodenarbeiten nur bei trockenem Wetter, mögliche Lockerung und Trockenhaltung des Bodens und Vermeidung jeder Vertiefung desselben. Im Längeren verwendet man pro Hektar: 20 Zentner Thomasmehl, 16 Zentner Kainit und 6-8 Zentner Chlorkalium. Thomasmehl und Kainit sind im März vor dem Umpflanzen auszustreuen, Chlorkalium vor Mai bis Mitte Juli und zwar in Zwischenräumen von 5-6 Wochen, je ca. 4 Zentner, am besten unmittelbar vor einer Scherarbeit.

Amtliche Fremden-Liste der Stadt Wiesbaden.

Adam, Dr., Berlin, Grüner Wald — Allard, Prof. Dr., Hamburg, Sendig-Eden-Hotel — Aronath, Prof., Münster i. W., Rhein-Hotel — Aronade, Dr., Kattowitz, Taunusstr. 59.

van Baar von Hauggenburgh m. Fr., a'Gravenhage, Ev. Hospiz — Bacher, Dr., Olmutz, Metropole — Bamberg m. Fr., Baltimore, Wilhelm — Bauer, Dr., Wien, Rhein-Hotel — Baumholz, Dr., Genf, Prinz Nikolaus — Baumler, Exzell., Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr., Freiburg i. B., Nassauer Hof — Becker, Soldin, Goldene Kette — Becker, Dr., Berlin, Kölnischer Hof — Bédère, Dr. m. Fr., Paris, Kölnischer Hof — Beltz, Dr., Köln, Grüner Wald — Bennecke, Dr., Jena, Pension Viktoria Louise — Berger, Dr., Kaiserslautern, Minerva — Berke, Dr., Bad Gastein, Taunus-Hotel — Bernstein, Dr., Berlin, Altesaal — Beth, Lübeck, Hotel Hotel Adler Badhaus — Bieling, Dr. m. Fr., Friedrichroda, Sendig-Eden-Hotel — Bierich, Dr., Riga, Hotel Westminster — Blumberg, Dr., Basel, Grüner Wald — Blumich m. Fr., Radebeul, Weiße Lilien — Bock, Dr., Erfurt, Reichspost — Boden, Dr., Köln, Wilhelm — Boedecker m. Fr., Finnland, Schwarzer Bock — Boehm, Dr., München, Hotel Westminster — Bondy, Prag, Nassauer Hof — Borgjaerg, Dr., Kopenhagen, Rhein-Hotel — Borges, Dr., Wien, Grüner Wald — Bornthau, Prof. Dr., Grünwald, Sendig-Eden-Hotel — Brandel m. Fr., Prag, Kaiserhof — Baulicht, Dr., Bremen, Minerva — Breche, Dr., Ueberrut, Hotel Krug — Breuer m. Fr., Brühl, Schlitzhof — Brettel, Dr., Bidingen, Hansa-Hotel — Broux, Prof., Lausanne, Park-Hotel — Bruck, Dr., Breslau, Taunus-Hotel — Brückmann, Magdeburg, Altesaal — Brummheller, Völbelt, Rostock, Hotel — Brückner, Prof. Dr., Tübingen, Hotel Adler Badhaus — Burekard, Dr., Rostock, Bierners Hotel Regina.

Christen, Dr., Berlin, Einhorn — Cohrs, Hamburg, Kaiserhof — Collatz, Dr., Darmstadt, Hohenzollern — Combe, Prof. Dr., Lausanne, Park-Hotel — Cornet, Dr., Bad Reichenhall, Park-Hotel — Cohn-Ratibor, Berlin, Palast-Hotel.

Duelsen m. Fr., Köln, Residenz-Hotel — Dahlhaus, Dr., Remscheid, Sendig-Eden-Hotel — Dapper, Prof. Dr., Bad Neuenahr, Nassauer Hof — Deméville, Prof. Dr., Lausanne, Park-Hotel — Dencke, Prof. Dr., Hamburg, Zum Bären — Diehl, Dr., Berlin, Goldene Kette — Dietlen, Dr., Strassburg, Hotel Nizza — Dreyfuss, Dr., Pöth i. B., Hohenzollern — Dreyfuss, Dr., Kaiserslautern, Frankfurter Hof.

Eden, Dr., München, Hotel Westminster — Eisenhardt, Berlin, Englischer Hof — Elger, Dr., Basel, Grüner Wald — Elias, Dr., Wien, Grüner Wald — Ellenberger, M. Gladbach, Pens. Viktoria Louise — Eppinger, Dr., Wien, Central-Hotel — Erlmeyer, Dr., Bendorf, Hansa-Hotel — Eschbaum, Dr., Barmen, Hansa-Hotel.

v. Fabors, Prof. Dr., Strassburg, Nassauer Hof — Fackelburg, Prof., Bonn, Nassauer Hof — Fischer, Dr., Ratibor, Grüner Wald — Flaxner, Dr., Stuttgart, Park-Hotel — Fleiner,

Dr., Heidelberg, Nassauer Hof — Flocke m. Fr., Solingen, Altesaal — Floderer, Dr., Marienbad, Rhein-Hotel — Fontheim, Dr., Berlin, Palast-Hotel — Fraenkel, Dr., Badenweiler, Wilhelm — Fraenkel, Prof. Dr., Berlin, Sendig-Eden-Hotel — Frey, Dr. m. Fr., Aarau, Villa Schaare — Frühenbach m. Fr., Hamburg, Altesaal — Fuchs, Dr., Longerfeld, Central-Hotel.

Gadegast, Treptow, Bad Nerotal — Gaupp, Dr., Göttingen, Frankfurter Hof — Gefe, Dr., Gr.-Umstadt, Hotel Krug — Gigon, Dr., Basel, Rhein-Hotel — Goldberg m. Fr., Vancouver, Metropole — Goldschmidt m. Fr., Berlin, Fürstehof — Gortau, Dr., Triest, Palast-Hotel — Graessner, Prof., Köln, Reichspost — Grauduckau, Dr., Paris, Kölnischer Hof — Groci, Dr., Engadin, Hotel Dahlheim — Gröber, Prof. Dr., Jena, Wiesbadener Hof — Guggenheim, Dr., Basel, Grüner Wald — Gusten, Duisburg, Metropole.

Haecker, Prof. Dr., Königsberg, Taunus-Hotel — Haenisch, Dr., Hamburg, Rhein-Hotel — Hamel m. Fr., Dören, Nonnenhof — Hammer, Dr., Trier, Prinz Heinrich — Hammer, Prof. Dr., Heidelberg, Royale — Hanel, Dr., Prag, Europäischer Hof — Happich, Dr., St. Baisien, Quisisana — Baron v. Hardek, Lugano, Englischer Hof — Hartkopf, Dr., Köln, Grüner Wald — Hartz, Dr. m. Fr., Friedrichroda, Grüner Wald — Hasselgren, Stockholm, Rose — Hasskard, Philadelphia, Viktoria-Hotel — Hausmann, Dr., Rostock, Kaiserhof — Hedigner, Dr., B.-Baden, Viktoria-Hotel — Hedquist m. Fr., Oslo, Englischer Hof — Hesse, Dr., Bad Kissingen, Nassauer Hof — Hesse, Dr., Bonn, Rhein-Hotel — Heusinger, Dr., Heilbronn, Hotel Dahlheim — Hirsch, Dr., Bayreuth, Weiße Lilien — Hirsch, Dr., Salzschlief, Central-Hotel — Höber, Prof. Dr., Kiel, Hotel Dahlheim — v. Hoesslin, Dr., Halle, Westminster — Hoff, Dr., Hannover, Frankfurter Hof — Hoffner, Dr., Götterbad, Zum Bären — Holitus, Dr., Budapest, Weiße Lilien — Holke, Dr., Wien, Rhein-Hotel — Hugentobler, Dr., Zürich, Metropole — Huismann, Dr., Köln, Grüner Wald — Huth, Dr., Berlin, Nassauer Hof.

Isasca m. Fr., Batavia, Prinz Nikolaus — Jansen, Dr., Bad Kissingen, Metropole — Johanson m. Fr., Helsingfors, Palast-Hotel — Jordan, Dr., Tischen, Taunus-Hotel — Jürgens, Prof., Berlin, Grüner Wald.

Kabb, Dr., Münster a. St., Hansa-Hotel — Kaestle, Dr. m. Fam., München, Metropole — Kaufmann, Dr. m. Fr., Göttingen, Villa Alma — v. Kayff, Dr., Stuttgart, Brüsseler Hof — Kellermann, Dr., Osnabrück, Rhein-Hotel — Kierlin, Dr., Basel, Grüner Wald — Kissling, Dr., Hamburg, Metropole — Klee, Dr., Tübingen, Hotel Nizza — Klein, Dr., Budapest, Zum Bären — Klemperer, Prof., Berlin, Altesaal — Kobler, Dr., Wien, Rhein-Hotel — Koch, Dr., Schönbühl b. Wildbad, Nonnenhof — v. Koester, Dr., Schlachtensee, Pension Viktoria Louise — Kohlbas, Dr., Karlsruhe, Wiesbadener Hof — Kolbs, Dr., Paris, Park-Hotel — Kollosser, Dr.,

Nordhausen, Nonnenhof — Komar, Pologno, Nassauer Hof — Kothe, Dr. m. Fr., Friedrichroda, Vier Jahreszeiten — Krause, Prof. Dr., Bonn, Rhein-Hotel — Krauss, Geheimrat Dr., Berlin, Nassauer Hof — Krehl, Geheimrat Prof. Dr. m. Fr., Heidelberg, Nassauer Hof — Kreuzfuchs, Dr., Wien, Metropole — Krüser, Dr., Wien, Altesaal — Künkel, Landsberg, Kaiserhof — Kuhn-Faber, Dr., Kopenhagen, Residenz-Hotel — Kunze, Oberreg.-Rat m. Fr., Chemnitz, Zum Kranz.

Lange, Dr. m. Fr., Lodz, Silvana — Laves, Dr., Hannover, Kaiserhof — Ledermann, Berlin, Vier Jahreszeiten — Grün zu Leiningen, Neudenan, Karlsruhe, Rhein-Hotel — Lenart, Dr., Budapest, Taunus-Hotel — Leuthäuser, Dr., Boppard, Rose — Lemmann, Dr. m. Fr., Duisburg, Hansa-Hotel — Levison, Kopenhagen, Nassauer Hof — Lichtwitz, Dr., Göttingen, Wiesbadener Hof — Liebermeister, Dr., Düren, National — Lipowski, Dr. m. Fam., Bromberg, Fürstehof — Gräfin Marie zur Lippe, Exzell., Dresden, Elisabeth-Anstalt — Lips, Dr., Wehrwald, Nassauer Hof — Litzner, Dr. m. Fr., Bad Reiburg, Reichspost — Lomel, Prof. m. Fr., Jena, Altesaal — Lommütz, Dr., Köln, Wiesbadener Hof — Loose, Dr., Bremen, Wieshof — Lossen, Dr., Bochum, Residenz-Hotel — Lots, Dr., Friedrichroda, Wiesb. Hof — Ludwig, Dr., Budapest, Continental — Lüdecke, Dr., Remscheid, Kaiserhof — Lüdke, Dr., Würzburg, Viktoria-Hotel — van Lutzau, Dr., Charlottenburg, Grüner Wald.

Magnus, Prof., Utrecht, Schwarzer Bock — v. Malaise m. Fr., München, Metropole — Mannes, Dr., Weimar, Altesaal — Marquardt m. Fr., Croue, Reichspost — Matthes, Prof. Dr., Marburg, Wilhelm — Mayerle, Dr., Karlsruhe, Hansa-Hotel — Meinertz, Dr., Rostock, Kaiserhof — Meister m. Fr., Braunschweig, Viktoria-Hotel — Melking, Dr., Duisburg, Hotel Fuhr — Menkel, Dr., Stuttgart, Zum Kranz — Meyer-Betz, Dr., München, Hotel Westminster — Minkowski, Geheimrat Prof. Dr. m. Fr., Breslau, Nassauer Hof — Mohr, Prof. Dr., Halle, Hohenzollern — Mohr, Dr., Köln, Wiesbadener Hof — Montmollin, Dr., Neuchatel, Park-Hotel — Müller, Dr., München, Reichspost — Müller, Dr., Augsburg, Nassauer Hof — Müller, Prof. Dr., München, Nassauer Hof — Müller, Prof. Dr., Nürnberg, Rhein-Hotel — Münzen, Prof., Dr., Prag, Kaiserhof.

Napner, Dr., Basel, Grüner Wald — Neumüller, Dr., Berlin, Central-Hotel — Niessen, Dr., Neuenahr, Frankfurter Hof.

van Oordt, Dr., Karlsruhe, Hohenzollern — v. Oppel-Bronikowski, Exzell., General, Freiburg i. B., Hotel Westminster — Ortnet, Prof. Dr., Wien, Rhein-Hotel — Orzechowsky, Dr. m. Fr., Ratibor, Haus Otting.

Pissler, Prof. Dr., Dresden, Continental — Passarge, Prof. m. Fr., Hamburg, Hotel Cordan — Passerwaldt, Dr., Dehlendorf, Altesaal — Pedolin, Dr., Arosa, Taunus-Hotel — Pekanowich, Dr., Budapest, Zum Bären — Perutz, Dr.,

München, Pension Tomitus — Piersdorff, Dr., Rippoldsau, Grüner Wald — Pilck, Prof. Dr., Prag, Nassauer Hof — Plesch, Dr., Berlin, Metropole — Port, Dr., Göttingen, Prinz Nikolaus — Poulton, Dr., London, Nonnenhof — Pritam, Dr., Wien, Central-Hotel — Puritz, Dr. m. Fr., Odessa, Metropole.

Quincke, Prof., Frankfurt, Altesaal.

Rabe, Dr., Rostock, Rhein-Hotel — Reichebau, Dr., Jena, Prinz Nikolaus — Reitzenstein, Dr. m. Fr., Nürnberg, Grüner Wald — Riehl, Dr., Prag, Hotel Nizza — Rienacker m. Fr., Honkong, Nassauer Hof — Jonkheer van Riet-schoten, Rotterdam, Royale — Rindfleisch, Prof. Dr., Kassel, Residenz-Hotel — Ritter, Dr., Posen, Central-Hotel — Röder, Dr., Leipzig, Zum Bären — Rosenfeld, Prof. Dr., Breslau, Residenz-Hotel — Roux, Prof. Dr., Lausanne, Park-Hotel — Riede, Dr., Linz, Kaiserhof — Rumpel, Prof. Dr., Hamburg, Kaiserhof — Ruppert, Dr., Solzuffen, Wiesbadener Hof.

Sanders, Dr., St. Blasien, Metropole — Schenke, Geh. Rat Dr., Greiz, Frankfurter Hof — Schieffens, Dr., St. Blasien, Aegir — Schirmeyer, Dr., Osnabrück, Rhein-Hotel — Schlayer, Prof. Dr., Tübingen, Viktoria-Hotel — Schmidt, Prof. Dr., Flensburg, Pariser Hof — Schmilinsky, Dr., Hamburg, Bellevue — Schöpfer, Hofrat, Bad Reichenhall, Hansa-Hotel — Schonwen, Dr., Hiversum, Vier Jahreszeiten — Schücking, Prof., Marburg, Quisisana — Schulte, Prof., Freiburg, Rhein-Hotel — Schwartz, Dr., Colmar, Sendig-Eden-Hotel — Schwarz, Dr., Wien, Nassauer Hof — Schweitzer, Dr., Bern, Fürstehof — von Schwerin, Fr. Gräfin m. 2 Komtessen, Bornlin, Haus Oranienburg — Schwoboda, Dr., Dresden, Wiesbadener Hof — Servaes, Dr., Röhild, Hotel Bender — Singer, Prof. Dr., Wien, Nassauer Hof — Sipos, Dr., Karlsbad, Vier Jahreszeiten — Soetbeer, Prof. Dr., Gießen, Sendig-Eden-Hotel — Stachotin, Prof., Basel, Altesaal — Stachly, Dr., Godesberg, Primavera — Stambille, Dr., St. Moritz, Wilhelm — Starek, Prof. Dr. m. Fr., Karlsruhe, Hohenzollern — Steinsberg, Dr., Franzensbad, Nassauer Hof — Steintal, Prof. Dr., Stuttgart, Park-Hotel — Sternberg, Prof. m. Fr., Wien, Nassauer Hof — Strubell, Prof. Dr., Dresden, Sendig-Eden-Hotel — von Strümpell, Prof., Leipzig, Hansa-Hotel — v. Tewaschhoff, Exzell., Zarskoje Selo, Kaiserhof — Thielemann, Dr., Hamburg, Kaiserhof — Troeger m. Fr., Zeitz, Reichspost.

von Uexküll, Baron u. Baronin, Menton, Nassauer Hof.

von den Velden, Dr., Düsseldorf, Wiesbadener Hof — Vincent m. Fr., Montreux, Reichspost — Visserling, Dr., Roderney, Prinz Nikolaus — de Vries m. Fam., Rotterdam, Viktoria-Hotel.

Wandel, Prof., Plauen, Rhein-Hotel — Weiner, Dr., Landstuhl, Hotel Fuhr — Wieherkiewicz, Hofrat u. Prof. Dr., Krakau, Quisisana — Wiswe, Dr., St. Blasien, Aegir — Wittgenstein, Dr., Kassel, Hansa-Hotel.

Bruteier

von reifen Hühner der Dd. 4. A. Reibner Geis der Dd. 4. A. Beide Stämme mit 2. Geis vom. Solle Befruchtung abgefrachtet. Ludwig Brühl. Markt. Langgasse 28. 8350

Tapeten-

Neue farbige. 34965
H. Stenzel, Schulg. 6.

250 Stühle

für Wohnzimmer u. Küche von 3 bis 8 St. Ebenholzgasse 9. 8313
Solche Karststraße 34 8333
Braun Rehm, Dehmanne.

30 Fahrräder zur Auswahl
per Stck v. 65 Mark an, 1 Jahr
Garantie (Preisliste gratis) 7918
Kaiser. Weißbrotstraße 27.
Erich. Frau wohnt u. bügelt
bill. junsem Mann adelslos u.
klarfrei. Off. u. Nr. 268 an d.
Exped. d. Blattes.

Ein Vergnügen, bei dem man Geld spart
ist das Waschen mit Pfeildreieck-Seife
Versuchen Sie es! Überall erhältlich
Seifenfabrik August Jacobi · Darmstadt

Trauringe
in jedem Feingehalt
Matt- u. Glanz-Gold.
Verkauf streng reell nach Gewicht.
W. Sauerland, Schulgasse
- 7 -

Blauweißer Gartenkies
frei Haus Wiesbaden in Karren (von M. 8.- an)
in Körben (von M. -80 an) 34872
frei Waggon Wiesbaden 1/2 Waggon (100 Ztr.
von M. 30.- an), 1/2 Waggon 200 Ztr. v. M. 57.- an)
L. Reiffenmayer, Hofspediteur, Nikolastr. 5
Telephon 2378.

Als vorzügliches und billiges Familien-
getränk empfehle die beim Stillen der besseren Tees
sich ergebenden
Teespitzen
Feine Qual. p. Pfd. 1.40. Hochf. Qual. p. Pfd. 1.80.
Kirchgasse 20. Nassovia-Drogerie Fernsprecher 717.
Chr. Tauber Nachf., Inh. R. Petermann.

